Takin

Vereinspublikation der Gemeinschaft der Förderer
von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

HEFT 2_2021/30. Jahrgang

ISSN 1436-3364

Freunde
Hauptstadtzoos

Sie sind so nah dran!

Genossenschaftlich faire und sichere Wohnungen, auch in der Nähe des Tierparks, gibt es bei Merkur.

Merkur
Wohnungsgenossenschaft
Seit 1957

www.wg-merkur.de
Tel. 515 887 44

Inhalt

Aus dem Verein 5

Spendenprojekte Tierpark und Zoo 2021 5
Neugestaltung von Rinderanlagen im Tierpark und im Zoo 6
Pfoten- und Federpatenschaft 8
Schlafmünzen tierisch aufgewacht! 10
Tierisches Wissen! - Das besondere Tierlexikon 11
Ein starkes Team: Infostand im Zoo Berlin 12
Wir begrüßen neue Mitglieder 14

Aus der Stiftung 15

Stiftung baut individuelle Förderung aus: Stiftungsfonds 15
Rettung vom Elefantenmosaik im Tierpark 16
Lippenbären im Zoo sollen neues Zuhause bekommen 17
Klettergerüst mit Tierfiguren soll wieder aufgestellt werden 18

Aus den Hauptstadtzoos 19

Schmutzgeier: Der kleinste europäische Geier 19
Takin-Haltung im Tierpark (Teil 2): Sichuan-Takin und Goldtakin 22
Die Botanische Seite (Teil 16): Die Stechpalme 27
François-Languren im Tierpark angekommen 32
Wasserbüffel - Asiatische Hausrinder im Berliner Zoo 34
Willkommen in Berlin! 38
Der kleine Katzenbär „Urs“ im Tierpark 39
Die großen Futtermittelanbieter von Zoo und Tierpark: F. W. Lübbert GmbH & Co. KG 40
Berlins neueste Lieblinge: Coquerel-Sifakas 43
Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos 44
Seltene Aufzucht des Tariktik-Hornvogel 46
Mehr Raum für Wildtierforschung 48
Seehase im Aquarium vom Zoo Berlin 49

Vermischtes 50

„Schweine Paule“ aus dem Zoo Berlin 50
Pflanzliche Rekordhalter (Teil 1): Die weltweit höchsten Bäume 52
Ein Artenschutzprojekt mit Ihrer Hilfe: Roter Vari 58
Aus der Geschichte vom historischen Mittelpunkt vom Tierpark 60
19. Tagung der Gemeinschaft der Zooförderer 63
Artenreicher Regenwald? Nicht überall 64
Gefährdeter Preisträger: Wiedehopf ist der „Vogel des Jahres 2022“ 66
Lesetipp: Tiere in Menschenhand - Zwischen Tierwohl und Wirklichkeit 67

Aus anderen Zoos 68

Serengeti Park: Breitmaulnashorn „Kai“ 68
Zoo Krefeld: Stadtrat bringt „Affenpark“ auf den Weg 70
Tierpark Cottbus: Zweiter Bauabschnitt des Raubtierhauses begonnen 71

Titelfoto: Schmutzgeier im Zoo Berlin, Carlos Frey
Umschlagsseite 3 - Malayischer Pfau, Dr. Wolfgang Dreier

Editorial

Liebe Mitgliederinnen und Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von Tierpark Berlin und Zoo Berlin,

vor einigen Wochen waren wir alle noch voller Hoffnung, dass wir in diesem Jahr eine Advents- und Weihnachtszeit in Normalität verbringen können. Nun hat uns auch in diesem Jahr wieder die Corona-Pandemie in die Realität zurückgeholt. Damit sind weiterhin Einschränkungen in unserem Alltag verbunden; in unserem privaten Leben, Einschnitte in unserem sozialen Umfeld und natürlich auch in unserem Vereinsleben.

Verbunden sind damit auch weitere Herausforderungen für den Tierpark Berlin und für den Zoo Berlin. Gegenwärtig können wir alle nicht abschätzen, wann sich die von uns allen gewünschte Normalität wieder einstellt. Was jedoch mit Sicherheit bleibt, sind die Herausforderungen für die Hauptstadtzoos und für uns als Förderverein. Dieses bedeutet unter anderem, dass wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zuverlässig Mitgliederveranstaltungen sowie Exkursionen planen können.

Im Namen des Vorstands und persönlich möchte ich allen herzlich danken, die uns in den zurückliegenden Monaten so aktiv unterstützt haben. Diese erlebte Solidarität ist nicht nur ein Zeichen dafür, wie stark der Zoo Berlin und der Tierpark Berlin in den Herzen verankert sind, sondern ein wesentlicher Wert in unserer Vereinsarbeit. Der Dank gilt auch allen Ehrenamtlichen, die trotz dieser ungewöhnlichen Situation ihr wertvollstes Gut, ihre Freizeit, uns geschenkt haben. Gemeinsam wurde hier in den unterschiedlichsten Bereichen viel geleistet und die Hauptstadtzoos aktiv unterstützt.

Für die bevorstehenden Advents- und Weihnachtstage wünschen ich Ihnen von Herzen Zeit, um zur Ruhe zu kommen sowie Kraft zu tanken und hoffentlich mit den Menschen, die Ihnen nahe stehen. Möge das kommende Jahr uns allen Gesundheit und Glück bringen und unsere gemeinsame Arbeit weiterhin von Erfolg geprägt sein. Ich wünsche Ihnen persönlich und im Namen der Fördergemeinschaft von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. alles Gute.

Ihr

Thomas Ziolko
Vorsitzender

Ihre Mitgliedschaft bewirkt Großes! Spendenprojekte für Tierpark und Zoo

Insgesamt möchte der Förderverein von Tierpark und Zoo e.V. zum Ende des Jahres 2021 den Hauptstadtzoos 220.000 Euro an Spenden übergeben. Davon sollen 150.000 Euro für die Gestaltung der Brillenbär-Anlage dem Tierpark und 70.000 Euro für die Umgestaltung der Okapi-Anlage dem Zoo übergeben werden.

Umgestaltung der Brillenbär-Anlage im Tierpark Berlin

Um die Anlage für die Brillenbären attraktiver zu gestalten, soll die Anlage umgestaltet werden. Das im Jahr 2011 eingebaute Klettergerüst ist inzwischen marode, sodass es für die Brillenbären nur noch eingeschränkt nutzbar ist. Damit die Tierparkbesucher die Bären in großer Höhe beobachten können, soll es mit naturnah gestalteten Kletterstrukturen nach Vorbild der Baumgruppen auf der neuen Malaienbärenanlage im Alfred-Brehm-Haus ersetzt werden. Die Anlage soll durch naturnahe Landschaftsgestaltung, wie z. B. Geländemodellierung, Pflanzungen, Felsgeröll und einen Teich deutlich aufgewertet werden. Darüber hinaus ist ein Separierungsgehege im rückwärtigen Bereich notwendig, um die Nachzucht dieser gefährdeten Bären besser zu ermöglichen. Der Tierpark ist Koordinator des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP) für Brillenbären und hat daher eine besondere Verantwortung in der Haltung der Brillenbären. **Insgesamt werden hierfür 150.000 Euro benötigt.**

Ein neues Zuhause für die Okapis im Zoo Berlin

Durch das Projekt sollen die Innen- und Außenanlagen der Okapis im Zoo Berlin noch artgerechter gestaltet werden. Durch eine Überdachung und Einhausung des Vorgeheges werden ein Laufstall und darüber hinaus Licht- und Wärmequellen geschaffen. Ferner werden die bestehenden drei Außenanlagen in neuer Weise verbunden bzw. abgegrenzt, um eine steilgrabenfreie zweite Außenanlage für die Okapis zu gewinnen und den benachbarten Bongos in der dritten Anlage neue Flächen zur Verfügung stellen zu können. Durch die möglichst unsichtbaren Abgrenzungen soll der Eindruck einer großen zusammenhängenden Waldanlage vermittelt werden. Zudem werden Komfortzonen für die Tiere in den „Sichtfenstern“ eingerichtet. Der Förderverein konnte hierfür bereits 30.000 Euro dem Zoo überwiesen.
Hierfür werden noch 70.000 Euro benötigt.

Spendenkonto: Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX
Betreff: Spendenprojekte 2021

Zwei anspruchsvolle Ziele: Neugestaltung von Rinderanlagen im Tierpark und im Zoo

Die Mitgliederversammlung im September beschloss zwei Spendenprojekte für 2022/2023. Insgesamt sollen 250.000 Euro für die Hauptstadtzoos an Spenden gesammelt werden. Hiervon sollen dann zwei prominente Vertreter der Rinder neue Anlagen erhalten.

Umgestaltung und Aufwertung der Anlage für Europäische Wasserbüffel im Zoo

Alle Europäischen Wasserbüffel stammen vom Asiatischen Wild-Wasserbüffel ab. Dessen Domestikation begann vermutlich 3.000 Jahre v. Chr. in China, Pakistan und dem Irak. Im 6. Jahrhundert gelangten sie über Bulgarien und Griechenland nach ganz Europa. Der Europäische Wasserbüffel kommt heute vor allem in Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Italien vor. Außer seiner weltweiten Funktion als Arbeitstier ist er in Europa insbesondere durch die Erzeugung von Mozzarella und anderen Käsespezialitäten bekannt (siehe auch Artikel zur Haltung der Wasserbüffel im Zoo in dieser Takin-Ausgabe).

Der Fokus der Umgestaltung liegt auf einer naturnahen Strukturierung der Anlage mit Oberflächen, auf denen sich die Tiere wohl fühlen. Wasserbüffel bevorzugen Sumpfgebiete und suhlen sich im Sommer zur Abkühlung ausgiebig. Dementsprechend ist geplant, das Badebecken zu vergrößern und insgesamt naturnah zu gestalten. Eine Drainage soll einer Versumpfung der Wasserbüffel-Anlage vorbeugen. Mit kleinen Pflanzinseln ist eine bessere Strukturierung der Anlage möglich. Zudem sollte die Holzfassade des Stallgebäudes saniert werden. **Insgesamt werden für dieses Projekt 100.000 Euro benötigt.**

Spendenkonto:
Freunde Hauptstadtzoos
Commerzbank
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00
BIC: COBADEFFXXX
Betreff: Zoo-Projekt 2022

Umgestaltung einer Anlage für Bantengs im Tierpark Berlin

Die bisherige Anlage für Kerabaus im Tierpark soll für die Bantengs umgestaltet werden. So sind die Sanierung und Modernisierung der Innenstallungen und Außenanlage erforderlich. Auf dieser Anlage sollen im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes und in Ergänzung zum Zoo Berlin zukünftig Bantengs gehalten werden. Gegenüber jener Anlage entsteht eine neue Otteranlage und beide Anlagen sollen sich zukünftig optisch angleichen und so für die Besucherinnen und Besucher ein stimmiges Bild ergeben.

Der in seiner Heimat stark gefährdete und in vielen Gebieten bereits ausgerottete Banteng gilt als schönstes und wohl auch umgänglichstes Wildrind, das sich hervorragend als Botschafter für Natur- und Artenschutzanliegen in Südostasien eignet und als Stammform einer Haustierart auch zoopädagogisch interessant ist. Die Bestände wurden vor allem durch die nicht nachhaltige Jagd auf Fleisch und Horn und durch die Lebensraumzerstörung reduziert.

Somit kann der Tierpark Berlin zukünftig einen Beitrag zum Erhalt dieses besonderen Tiers beitragen. **Insgesamt werden für den Umbau der Anlage 150.000 Euro benötigt.**

Spendenkonto:
Freunde Hauptstadtzoos
Commerzbank
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00
BIC: COBADEFFXXX
Betreff: Tierpark-Projekt 2022

Pfoten- und Federpatenschaft: Mehr als Zeichen der Solidarität

Mit der Pfoten- bzw. Federpatenschaft wurde eine neue Form der Hilfe für die Hauptstadtzoos entwickelt.

Ihre Spende dient der Solidarität und der Unterstützung mit dem Tierpark Berlin und dem Zoo Berlin. Schon ab einer Spende von 25 Euro kann man eine „Pfoten- bzw. Feder-Patenschaft“ erwerben und dadurch die Förderung von Tierpark Berlin und Zoo Berlin aktiv unterstützen.

Die symbolischen Pfoten- und Federpatenschaften gestalten sich von Bronze, Silber über Gold bis Platin.

Als Dankeschön für das Engagement erhalten alle „Paten“ eine personalisierte Urkunde. Darüber hinaus haben alle Platin-Paten die Möglichkeit, sich mit ihrem Namen und – bei Unternehmen – mit Ihrem Logo auf unserer Homepage verewigen zu lassen.

Ich möchte eine Pfotenpatenschaft abschließen:

Bronze - 25 €	Silber - 50 €	Gold - 100 €	Platin - 500 €
☐	☐	☐	☐

Name, Vorname: _____

Straße, Hausnr.: _____

PLZ, Ort: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte ausgefüllt senden an:
Freunde Hauptstadtzoos, Am Tierpark 125, 10319 Berlin

Bei den Patenschaften wurden symbolisch Tiere ausgewählt, die aufgrund ihrer Größe für den jeweiligen Patenschaftsbetrag stehen:

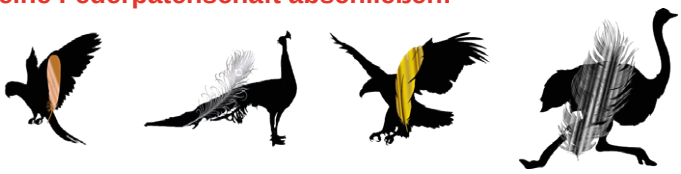
Pfotenpatenschaft:
Hirschpfote - Bronze-Pate
Bärenpfote - Silber-Pate
Löwenpfote - Gold-Pate
Elefantenpfote - Platin-Pate

Federpatenschaft:
Papageienfeder - Bronze-Pate
Pfauenfeder - Silber-Pate
Adlerfeder - Gold-Pate
Straußenfeder - Platin-Pate

Gerne können Sie sich auch auf unserer Internetseite hierzu informieren:
www.freunde-hauptstadtzoos.de/unterstuetzung/feder-pate
www.freunde-hauptstadtzoos.de/unterstuetzung/pfoten-pate

Sollten Sie Anregungen oder bestimmte Wünsche bei der Pfoten- oder Federpatenschaft haben, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Tel. 51 53 14 07
Email. info@freunde-hauptstadtzoos.de

Ich möchte eine Federpatenschaft abschließen:



Bronze - 25 € ☐ **Silber - 50 €** ☐ **Gold - 100 €** ☐ **Platin - 500 €** ☐

Name, Vorname: _____

Straße, Hausnr.: _____

PLZ, Ort: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte ausgefüllt senden an:
Freunde Hauptstadtzoos, Am Tierpark 125, 10319 Berlin

Schlafmünzen tierisch aufgewacht!

Schlafmünzen sind Geldmünzen, die z. B. durch die Euroumstellung nicht mehr im Umlauf sind (z. B. DM-Münzen bzw. Geldscheine) oder Fremdwährungen, die in Deutschland kein gültiges Zahlungsmittel sind. Diese Münzen, oft auch **Geld aus dem Urlaub**, schlummern oft noch in Manteltaschen, in Sparstrümpfen oder unter der Matratze. Das Schlafgeld wird dann in Euro umgetauscht und kommt der Förderung der Hauptstadtzoos zugute.

Diese Münzen können Sie gerne dem Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin zur Verfügung stellen, welcher diese dann sortiert und wechselt.

Erreichbar ist die Fördergemeinschaft
von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e. V.
unter Tel. 51 53 1-407
Email: info@freunde-hauptstadtzoos.de

Werden Sie *Botschafter* und werben Sie Mitglieder

Neue Mitglieder, die Sie in Ihrer Familie, in Ihrem Freundeskreis oder am Arbeitsplatz werben, tragen dazu bei, dass wir als Förderverein die Hauptstadtzoos stärker unterstützen können. Jeder noch so kleine Beitrag ist ein Hilfe für die Hauptstadtzoos. Gerne stellen wir Ihnen Informationsmaterial zum Förderverein zur Verfügung, welches Sie in Ihrem Bekanntenkreis präsentieren können.

Weitere Informationen: www.freunde-hauptstadtzoos.de
Tel. 51 53 14 07 - info@freunde-hauptstadtzoos.de

Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt,
geht nicht verloren.

Im Gedenken an
Carlos Frey
geb. 10.10.1940 – gest. 11.10.2021

Nach schwerer Krankheit müssen wir Abschied von Carlos Frey nehmen. Er war seit 2008 Mitglied im Förderverein. Seine große Liebe galt der Tierfotografie. Viele Jahre hat er für den Tierpark Berlin und für den Zoo Berlin fotografiert und seine Fotos auch dem Förderverein zur Verfügung gestellt. Seine Fotos bereicherten Wegweiser, Kalender und Publikationen sowie Internetseiten. Er hat nicht nur unsere Arbeit sondern auch die der Hauptstadtzoos aktiv unterstützt und er hinterlässt eine große Lücke.

In dankbarer Erinnerung und mit großer Trauer nehmen wir Abschied.

Vorstand und Beirat
Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

Tierisches Wissen! - Das besondere Tierlexikon

Entdecken Sie hier unglaubliches Wissen über die Tierwelt – zusammengestellt von der Akademie Hauptstadtzoos. Lesen Sie über die Wunder der Tierwelt von der Ameise bis zum Zebra!

Wie stark ist die Ameise? - Wie können Giraffen trinken? - Warum haben Zebras Streifen?

Über 100 Antworten auf genauso viele Fragen enthüllen die Geheimnisse der Tierwelt für Kinder und Erwachsene gleichermaßen.

www.akademie-hauptstadtzoos.de/tierlexikon

Machen Sie mit! Wir suchen Verstärkung!

Um das Tierlexikon inhaltlich auszubauen und gleichzeitig ein Lexikon über die Tiere der Hauptstadtzoos aufzubauen, wird Unterstützung gesucht. Die Tätigkeit ist problemlos von Zuhause möglich und findet nach vorheriger Absprache statt. Wichtig ist, dass Sie über einen Computer und Internetzugang verfügen und Freude an Tieren haben. Bei Interesse können Sie sich telefonisch oder per Email melden:

Tel. 51 53 1-407
Email: info@freunde-hauptstadtzoos.de

Ein starkes Team: Infostand im Zoo Berlin - Weitere Helferinnen und Helfer gesucht -

Vor zwei Jahren, im Jahr 2019, ist es gelungen, dass Mitglieder und Ehrenamtliche des Fördervereins wieder regelmäßig einen Infostand im Zoo Berlin durchführen. Dieser findet in den Sommermonaten in der Nähe vom Verwaltungsgebäude an der Flamingo-Anlage und im Winter im Flusspferdhaus statt.

Einmal in der Woche - immer sonntags - wird der Infostand ab 10 Uhr aufgebaut. Das circa 20 Personen starke Team hat in den zurückliegenden Monaten einen attraktiven Stand entwickelt, der nicht nur über die Arbeit vom Förderverein und der Hauptstadtzoos informiert, sondern für Groß und Klein spielerisch Wissen über die Tierwelt vermittelt.

Am Stand wird darüber hinaus über den Artenschutz informiert und kleinere Souvenire verkauft. Natürlich ist auch Ziel, die Besucherinnen und Besucher für den Förderverein zu begeistern und so Mitglieder zu gewinnen. Oft ist der Infostand auch für Besucherinnen und Besucher eine Anlaufstelle. Dabei lassen sich manchmal Fragen beantworten sowie auch Vorurteile über die Zoowelt aufklären und somit besser abbauen. Dem bisherigen Engagement des Teams gilt unser Dank.

Im nächsten Jahr soll der Infostand auch regelmäßig am Samstag durchgeführt werden. Dafür wird noch **Verstärkung gesucht**. Selbstverständlich können Sie sich auch melden, wenn Sie am Sonntag mithelfen wollen. Sie werden in die Tätigkeit eingearbeitet und erhalten auch Informationsmaterial.

Natürlich richtet sich Ihr ehrenamtlicher Einsatz nach Ihren ganz individuellen Vorstellungen und Ihren zeitlichen Möglichkeiten. Uns ist es wichtig, dass Sie **Spaß und Freude** an Ihrem Ehrenamt haben. Sie können eigene Ideen und Vorstellungen einbringen und so zur Weiterentwicklung unserer Arbeit beitragen. Koordiniert wird das Projekt von Brigitte Linthe, die Ihnen gerne in einem persönlichen Gespräch die Arbeit vorstellt.

Es wäre eine große Unterstützung, wenn Sie das Infostands-Team mit Ihrem Engagement bereichern würden.

Kontakt:
Tel. 51 53 1-407
Email. info@freunde-hauptstadtzoos.de

Im Flusspferdhaus gilt momentan Corona-bedingt Maskenpflicht

Wir begrüßen 160 neue Mitglieder

Stand per 20.11.2021
Mitgliederzahl: 5.977

Ackermann, Martina; Ackermann, Uwe; Ahrens, Ilona; Bade, Ute; Baran-Eick, Brunhild; Billig, Klaus-Peter; Bittner, Franka; Bittner, Jan; Bittner, Jesko; Blask, Martina; Bößmann, Axel; Bouedibela-Barro, Regine; Büttner, Helga; Castorf, Carmen; Clausen, Sabine; Czerlitzki, Bettina; Dietrich, Hannelore; Dietrich, Helmut; Dietzsch, Josephine; Dill, Dietrich; Dill, Margrit; Dimmey, Bernd; Dimmey, Gudrun; Dithmer, Nico; Dzala, Christiane; Ebert, Corinna; Eick, Jürgen; Ellmann, Sylvia; Emmrich, Heidrun; Erling, Heiner; Freiberg, Hannelore; Frieben, Gabriele; Friedrich, Margit; Friesecke, Hans; Friesecke, Sigrid; Gergs, Andrea; Greiwe, Jens; Halbach, Carsten; Hausding, Manuela; Hausding, Ralf; Heinze, Isolde; Heinze, Werner; Herbring, Sabine; Hesse, Beata; Hesse, Birgit; Hesse, Darius; Hesse, Gisela; Hesse, Maximilian; Hesse, Natasja; Hesse, Oliver; Heyer, Rosemarie; Hildebrandt, Margot; Hitz, Ralf; Holecska, Maren; Ignaczak, Andreas; Ignaczak, Veronica; Jetschmann, Joachim; Kahn, Sebastian; Kaiser, Daniel; Kaminski, Britta; Kant, Volkmar; Kasischke, Joachim; Kasischke, Monika; Kasten, Anne; Klose, Andy; Klose, Frank; Klose, Gabriele; Kögler, Claudia; Kosanke, Margit; Kotz, Karl; Kraayvanger, Dennis; Kramer, Roswitha; Krätzschmar, Christin Carolin; Krätzschmar, Ilko; Krätzschmar, Julia Charlotte; Krätzschmar, Stefanie; Krepski, Dr. Witold; Kretschmann, Karin; Küchler, Katrin; Landgraf, Marlies; Lengwenings, Birgit; Lossin, Nicole; Lothert, Bodo; Lothert, Regina; Markmann, Angelika; Martin, Jacqueline; Martin, Michael; Maywald, Manfred; Mittler, Stefan; Mittler, Waltraud; Moderow, Elisabeth; Müller, Josephine; Müller, Natalie; Müller-Zimmermann, Gudrun; Neff, Manfred; Nejedly, Heike; Neubeiser, Ulrich; Neujahr, Manuela; Neumann, Casandra; Neumann, Gerd; De Nunzio, Elena; De Nunzio, Elisa; Ostermann, Wilma; Ott, Janine; Otto, Dr. Wolfgang; Peters, Carolin; Peters, Erik; Petters, Anke; Pinnow, Andrea; Pinnow, Bernd; von Puttkamer, Kristina; Rackow, Linus; Rackow, Stephanie; Radtke, Ute; Regeler, Karl-Heinz; Reichel, Roswitha; Reimann, Marita; Reinefahl, Inga; Resener, Jörg; Richter, Roland; Roewer, Christina; Rogge, Bettina; Rossow, Manfred; Rüster, Eberhard; Rüster, Lieselotte; Rutecki, Uwe; Schenke, Jörg; Schenke, Marina; Schiwatschev, Antje; Schmidt, Inge; Schmidt, Joleen; Schmidt, Martin; Schmidt, Martina; Schulz, Angelika; Schumann, Frank; Schuricke, Carola; Sieper, Wilfried; Siewert, Gabriele; Siewert, Jürgen; Tahiri, Sabine; Teuchert, Jutta; Teuchert, Wolfgang; Thiede, Ursula; Thieme, Ilona; Töpfer, Annett; Ulrich, Christian; Ulrich, Christiane; Vollstädt, Gwenda; Vorbeck, Viola; Vorbeck, Wolfgang; Vörtmann, Lars; Wecke, Ingrid; Weißbach, Heike; Weißbach, Liane; Wiertzoch, Celine; Wolf, Norman; Zapp, Marcus; Zaulig, Angelika; Zaulig, Rainer; Zöller-Vörtmann, Doreen

Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann,
ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.

In Erinnerung an
Bernhard Strodt
geb. 09.12.1922 – gest. 24.04.2021

Unser Andenken gilt dem Gründungsmitglied unseres Vereins.

.

Wir trauern um ein treuen Freund, der in unserem
Wirken für die Hauptstadtzoos weiterlebt.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Vorstand und Beirat
Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

Stiftung baut individuelle Förderung aus: Beim Stiftungsfonds entscheiden Sie den Zweck

Die Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos bietet seit einiger Zeit die Gründung von Stiftungsfonds oder auch sogenannten Namensfonds an. Dabei handelt es sich um eine Zustiftung, bei der der Stifter den dauerhaften Zweck sowie den Namen des Fonds nach seinem Willen festlegt. **Mehr individuelle und nachhaltige Förderung gab es bisher nicht.**

Hilfe für Zoo und Tierpark, die Ihren Namen trägt

Ein Stiftungsfonds ist rechtlich betrachtet eine zweckgebundene Zustiftung in das Stiftungsvermögen der Stiftung Hauptstadtzoos. Mit der Gründung eines Stiftungsfonds legen Sie ganz individuell fest, wo Ihre Hilfe wirkt. Sie bestimmen den Zweck der Förderung oder den Bereich, in dem die Stiftung Hauptstadtzoos tätig sein soll.

Schon ab einem Betrag von 5.000 Euro können Sie Ihren eigenen Stiftungsfonds ins Leben rufen. Dieser kann, wenn Sie möchten, jederzeit von Ihnen, Ihren Freunden oder Ihrer Familie aufgestockt werden. Die Stifter werben im Freundeskreis für die gute Sache und bitten bei besonderen Anlässen wie einem runden Geburtstag oder einem Jubiläum um Einzahlungen in ihren persönlichen Fonds.

Den Namen des Fonds können Sie frei wählen. Ihren Fonds können Sie nach dem Zweck (z. B. Elefanten-Stiftungsfonds) oder nach einem besonderen Menschen benennen und so sein Andenken wahren oder Ihr gemeinnütziges Engagement mit Ihren Namen verbinden (z. B. Helga Musterfrau Fonds).

Nicht nur Privatpersonen, auch Vereine, Schulen, Gruppen oder Unternehmen können ihren eigenen Stiftungsfonds ins Leben rufen und sich dauerhaft gemeinsam für den guten Zweck stark machen. Selbstverständlich können Sie gemeinsam auch mit Freunden einen Stiftungsfonds gründen, der sich einem gemeinsamen Ziel verpflichtet fühlt.

Mit dem Stiftungsfonds haben Sie eine ganz persönliche Form der Zustiftung für die Hauptstadtzoos und verbinden Ihren Namen mit einer dauerhaften guten Tat für den Tierpark und/oder für den Zoo.

Weitere Informationen:
Tel. 51 53 14 07 - Email. info@stiftung-hauptstadtzoos.de
Gerne senden wir Ihnen auch den Ratgeber zu und vereinbaren mit Ihnen ein individuelles Gespräch.
Stiftung Hauptstadtzoos
Am Tierpark 125 - 10319 Berlin
www.stiftung-hauptstadtzoos.de

Stiftungsfonds für Kunst und Denkmäler will zur Rettung vom Elefantenmosaik beitragen

Im August wurde von Frau Lore Koschig und Frau Gabriele Werner ein Stiftungsfonds zur Förderung und Sicherung von Bildenden Kunstwerken und Denkmälern im Tierpark Berlin gegründet. Der Tierpark Berlin ist seit seiner Eröffnung im Jahr 1955 immer auch ein Ort für die Präsentation von Skulpturen und darstellenden Kunstwerken der Vergangenheit und Gegenwart gewesen.

Eines der beeindruckenden Kunstwerke im Tierpark Berlin ist das im Jahr 1989 zur Eröffnung vom Dickhäuterhaus geschaffene Elefantenmosaik, welches die Entwicklungsgeschichte der Rüsseltiere darstellt. Geschaffen wurde es von Ortraud Lerch (1939-2013), die eine Vielzahl von Wandmosaiken im Laufe ihres künstlerischen Schaffens gestaltet hat.

Das 76 m² große Elefantenmosaik zählt mit Sicherheit zu den bekanntesten Werken von Ortraud Lerch. Beeindruckend bei dem Elefantenmosaik ist die realistische Wirkung, die durch eine Vielzahl von Mosaiksteinen mit unterschiedlichen Farbabstufungen erzielt wird. Aus tausenden Mosaiksteinchen ist ein mehrere Meter großes Bild entstanden, welches ein bemerkenswerter Blickfang ist. Durch verschiedene Blickwinkel und Lichteinfall entstehen für den Betrachter jedes Mal neue Ansichten; eine Kunsttechnik, die bereits seit dem Altertum fasziniert. Finanziert wurde das Mosaik damals vom Förderverein vom Tierpark, der hierfür 190.000 Mark der DDR zur Verfügung stellte.

Das Dickhäuterhaus wird gegenwärtig umgebaut. Der künftige Standort für das Kunstwerk soll wieder im Umfeld des Elefantenhauses sein.

Die aufwendigen Sanierungsarbeiten werden fachgerecht durchgeführt und stellen einen erheblichen Kostenfaktor dar. Aktuelle Kostenschätzungen gehen von mehreren 100.000 € aus. Jede Spende ist eine große Unterstützung für die Umsetzung des Projekts und zur Rettung dieses Kunstwerks.

Spendenkonto:
Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank
IBAN: DE63 1007 0000 0055 4410 07
BIC: DEUTDEBBXX
Betreff: Elefantenmosaik

Spendenprojekt: Die Lippenbären im Zoo Berlin sollen neues Zuhause bekommen

Der Zoo Berlin hält seit 1951 Indische Lippenbären (*Melursus ursinus ursinus*). Die in ihrer Heimat Südasien stark bedrohten Lippenbären leben in tropischen Wäldern und in Savannen sowie Graslandschaften. Sie ernähren sich vorwiegend von Ameisen und Termiten, wobei ihnen ihre langen Grabklauen zum Öffnen der Termitenbauten dienlich sind, sowie von Früchten.

Herkunft: Südasien: Indien, Sri Lanka, vereinzelt Nepal, Bhutan und Bangladesch
Lebensraum: tropische Regenwälder und Grasland
Nahrung: Insekten, vor allem Termiten, sowie Früchte, Blüten und Honig, selten Wirbeltiere
Größe: Körperlänge: bis 185 cm; Schwanzlänge: bis 12 cm
Schulterhöhe: 60-90 cm
Gewicht: 90-140 kg **Alter:** ca, 40 Jahre
Tragzeit: 7 Monate **Gefährdungsstatus:** gefährdet
Bestand: 10.000 bis 20.000 Individuen

Die Lippenbären im Zoo Berlin leben auf der sogenannten Anlage der Tropenbären. Diese Anlage wurde im Jahr 2013 mit Unterstützung des Fördervereins von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. umgestaltet. Nun soll die Anlage für die Lippenbären aufgewertet und umgestaltet werden. Es handelt sich um drei voneinander getrennte Anlagen, bei denen sich jedoch ein dringender Ergänzungs- und Erneuerungsbedarf ergeben hat. Problematisch ist, dass die vorhandenen Badebecken zu tief sind, sodass die Lippenbären diese meiden. Daher ist die Erneuerung der Badebecken erforderlich.

Weiterhin müssen die maroden Kletterstrukturen erneuert, ausgebaut und erweitert werden. So kann zukünftig auch der Zoobesucher die Lippenbären bei ihren Streifzügen in größerer Höhe beobachten. Auch soll die Geländemodellierung durch naturnahe Landschaftsgestaltung verbessert sowie der rückwärtige Bereich der Gehege zum Teil mit Holz ausgekleidet werden. Insgesamt werden hierfür 50.000 Euro benötigt.

Spendenkonto:
Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank
IBAN: DE04 1007 0000 0055 4410 02
BIC: DEUTDEBBXX
Betreff: Lippenbär-Anlage

Denkmalgeschütztes Klettergerüst mit Tier- und Fabelfiguren soll wieder aufgestellt werden

Im Jahr 2019 gründeten die Eltern von Hagen Erben in Erinnerung an ihren verstorbenen Sohn den „Hagen-Erben-Stiftungsfonds“ der Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos. Der „Hagen-Erben-Stiftungsfonds“ widmet sich ausschließlich der Förderung der Garten- und Landschaftspflege vom Tierpark Berlin. Der Stiftungsfonds hat im Jahr 2020 bereits die Sanierung des Karl-Foerster-Garten finanziert und in diesem Jahr Geld für die Aufwertung des Vogelpfads im Tierpark gesammelt, welche im nächsten Jahr stattfindet. Für das nächste Jahr hat sich der Stiftungsfonds etwas Besonderes vorgenommen.

Im Jahr 1965 wurde auf dem Kinderspielplatz vom Tierpark Berlin ein Klettergerüst aufgebaut, welches mit Märchenfiguren gestaltet wurde. Das von Walter Sutkowski (1890-1983) entworfene Klettergerüst wurde nach der Aufstellung im Jahr 1970 um zwei weitere Segmente erweitert, da es auf freier Fläche zu klein schien.

Mittlerweile entspricht das Klettergerüst nicht den Sicherheitsstandards für Klettermöglichkeiten für Kinder, daher musste es beim Umbau des Kinderspielplatzes entfernt werden. Das unter Denkmalschutz stehende Kunstwerk soll nun wieder im Tierpark Berlin aufgestellt werden. Dabei soll es jedoch nicht mehr als Spielgerüst dienen, sondern seinen ursprünglichen Zweck verlieren und als Gerüst für eine Rankbepflanzung dienen. So wird dieser künstlerische Schmuck erhalten und gleichzeitig einer neuen Funktion zugeführt.

Das Klettergerüst von Walter Sutkowski ist nur eines seiner Werke, die sich im Tierpark befinden. So hat er die beiden Gazellen-Bronzen, die auf den Portalpfeilern des Tierpark-Eingangs am Schloss Friedrichsfelde stehen sowie die sprudelnden „Springenden Hechte“ auf dem historischen Wassergraben entworfen.

Spendenkonto:
Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank
IBAN: DE20 1007 0000 0055 4410 05
BIC: DEUTDEBBXX
Betreff: Klettergerüst

Schmutzgeier: Der kleinste europäische Geier

Worauf der Name „Schmutzgeier“ Bezug nimmt, ist ungeklärt. Die eine Theorie geht darauf zurück, dass auf dem Speiseplan des Schmutzgeiers Aas, Abfälle und Unrat stehen. Aber auch die Tatsache, dass das Gefieder auf dem Rücken, dem Oberkopf sowie dem Hals eine schmutzige weiße Farbe hat, wird als namensgebend angeführt.

Als Geier gehört er zu den Abfallsammlern und frisst an Aas kleineres Wild sowie die Reste von Kadavern, die die großen Geier zurücklassen. Er sorgt durch die schnelle Beseitigung von Kadavern und Unrat, wie z. B. faulem Obst, dafür, dass sich keine Krankheiten verbreiten und nimmt damit die Aufgabe eines „Gesundheitswächters“ war. Im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (erschienen im Aula-Verlag) wird er darüber hinaus als äußerst „ordentlich“ bezeichnet, da er sein Gefieder sauber hält und oft ein Bad nimmt.

Schmutzgeier „Motte“ ist 2008 im Zoo Berlin flugunfähig zur Welt gekommen. Als Bodenbewohnerin kommt sie dennoch bestens zurecht. Foto: Monika Kochan

Schmutzgeier sind nicht nur reinlich, sondern gehören zu den wenigen Vertretern der Vögel, die Werkzeuge gebrauchen. Sie mögen besonders Eier und nehmen diese in den Schnabel und werfen sie auf harten Untergrund, um sie zu knacken. Größere Eier, wie zum Beispiel Straußeneier, knackt der Schmutzgeier, indem er Steine in den Schnabel nimmt und gegen die Eier schleudert und so die Schale zerbricht. Hierbei hat er eine große Geduld.

Ein weiteres Merkmal der Schmutzgeier beschreibt Alfred Brehm in seinem 3. Band „Brehms Tierleben – Die Vögel“: „Unter allen Mitgliedern der Geierfamilie hat kein einziger eine so große Berühmtheit erlangt wie der Schmutzgeier, der seit uralter Zeit bekannte und beschriebene Koth- oder Maltesergeier, der Racham, Alimosch, die »Henne der Pharaonen«, und wie er sonst noch benamset worden sein mag. Er ist es, dessen Bildnis die altegyptischen Bauwerke zeigen, welcher von den alten Egyptern und den Hebräern als Sinnbild der Elternliebe gefeiert wurde und heutigen Tages noch wenigstens keine Mißachtung auf sich gezogen hat.“

Der Schmutzgeier ist in Europa nicht nur selten, sondern mit einer Flügelspannweite von bis zu 180 cm und einem Gewicht von ca. 2,2 kg der kleinste europäische Geier. Es werden zwei Arten unterschieden, der Östliche Schmutzgeier oder auch Gelbschnabel-Schmutzgeier (*Neophron percnopterus ginginianus*) sowie der Westliche Schmutzgeier (*Neophron percnopterus percnopterus*).

Steckbrief

Größe: 54-70 cm
Gewicht: 1,6-2,4 kg
Verbreitung: Afrika, Europa, Zentralasien und Indien
Nahrung: Abfälle, Aas und Kot
Lebensraum: offene Felswände, gerne in Gewässernähe, oder an Müllhalden
Zugverhalten: In Europa und Nordafrika Zugvogel
Brutzeit: März - April (Europa)
Nest: in offenen Felswänden mit guter Fernsicht
Höchstalter: über 37 Jahre
Fortpflanzung: 2 (1-3) Eier, 1 Brut pro Jahr
Brutdauer 42 Tage, flügge nach 70-90 Tagen
Bestand: 3.000 bis 4.700 in Europa, bis 38.000 weltweit
Gefährdungsstatus: stark gefährdet

Im Zoo Berlin wurde erstmals 1906 und seit 1985 durchgehend der Westliche Schmutzgeier gehalten. Der Östliche Schmutzgeier wurde im Tierpark von 1978 bis 1994 und nunmehr seit 2011 wieder gehalten.

Schmutzgeier bewohnen trockene Savannenlandschaften und karge Berghänge in weiten Gebieten von Afrika und Südwest- und Zentralasien. Ihr Vorkommen in Europa ist auf den Mittelmeerraum begrenzt, wo der Verbreitungsschwerpunkt mit Dreiviertel des gesamten europäischen Brutbestandes auf der Iberischen Halbinsel liegt. Die Bestände in Spanien sind Zugvögel, sodass sie dort nur von Ende Februar bis September anzutreffen sind. Die übrige Zeit bewohnen sie ihre Überwinterungsgebiete südlich der Sahara.

Im Februar erfolgt auch die Balz der mit ca. 4 ½ Jahren geschlechtsreifen Vögel. Beide Elternteile errichten nicht nur gemeinsam die sehr großen Horste, sondern bebrüten die meist aus zwei Eiern bestehenden Gelege ca. sechs Wochen auch gemeinsam. Die monogam lebenden Elternvögel ziehen die Jungvögel ebenfalls gemeinsam auf. Im Gegensatz zu den übrigen Geiern erfolgt beim Schmutzgeier die Fütterung nicht aus dem Kropf, sondern direkt aus dem Schnabel. Die Jungvögel verlassen nach 70 bis 90 Tagen das Nest und leben mit den Eltern noch bis zum Herbstzug zusammen.

Östlicher Schmutzgeier im Tiepark Berlin; Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Die Jungvögel nehmen im Alter von ca. fünf Jahren das für Schmutzgeier typische Gefieder an und legen ihr bräunliches Gefieder ab. Die Altvögel sind weiß, wobei die Arm- und Handschwingen schwarz gerändert sind. Der Kopf ist nackt und gelblich gefärbt. Diese Gesichtsfärbung bekommt er dadurch, dass er den Kot von Huftieren frisst, in welchem Pigmente enthalten sind, die das Gesicht einfärben.

Westlicher Schmutzgeier im Zoo Berlin
Foto: Klaus Böttcher

Hinzu kommt, dass sich der Schmutzgeier, wie auch der Bartgeier, schminkt. Dabei bevorzugt er gelb, welches er aus Gelbeisenerzen gewinnt, die in kleineren Mengen im Sickerwasser in Felsspalten enthalten sind. Die Vögel tauchen den Vorderkörper ein und betupfen mit den am Kopf anhaftenden Farblösungen weitere Körperbereiche.

Von den europäischen Geierarten ist der Schmutzgeier die gefährdetste Art. In der Vergangenheit fielen sie oftmals Giftködern zum Opfer, die für die Bekämpfung von Raubwild ausgelegt wurden. Inzwischen verbessert sich die Situation, so konnte im Jahr 2019 ein Populationszuwachs von 10 % auf der Iberischen Halbinsel verzeichnet werden. Auch die Europäischen Zoos beteiligen sich an der Erhaltungszucht und haben ein eigenes Zuchtprogramm für den Schmutzgeier entwickelt.

Thomas Ziolko

Quellen:
Auch Schmutzgeier (Neophron percnopterus) schminken sich – aber meist gelb!, Wolfgang Baumgart, Greifvögel und Falknerei 2018

Indiens Schmutzgeier: Neophron percnopterus ginginianus oder N. ginginianus?, Wolfgang Baumgart, Ornithologische Mitteilungen Jahrgang 70, 2018

Brehms Tierleben, 3. Band, Alfred Brehm

Westlicher Schmutzgeier im Zoo Berlin
Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Takin-Haltung im Tierpark:
Eine zoologische Besonderheit mit Geschichte
Teil 2 - Sichuan-Takin und Goldtakin

Die zweite Takinart, die der Tierpark seit dem Jahre 2000 dauerhaft im Bestand hat, ist der **Sichuan-Takin**. Es handelte sich um eine Einstellung des Zoologischen Gartens Rotterdam der beiden Nachzuchttiere des Rotterdamer Zuchtpaares; „Nam Tso“ (geb. 1998) und „Tsangpo“ (geb. 1996).

Sichuan-Takin im Tierpark 1986

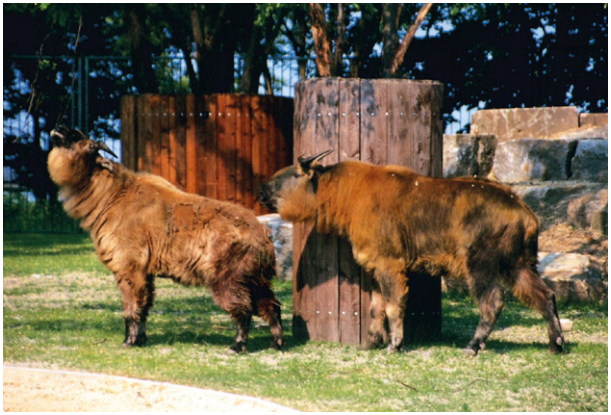
Zeitweilig gab es Sichuan-Takine im Tierpark Friedrichsfelde bereits 1986. Ein Bulle und zwei Kühe, der bis dahin außerhalb Chinas nicht gehaltenen Art, waren für den Zoologischen Garten San Diego bestimmt und verbrachten 1986 die Quarantänezeit im Tierpark Friedrichsfelde. 1987 traf als Ersatz für den in der Quarantäne verstobenen ersten Bullen aus China ein weiterer Bulle ein, der noch 1987 den Tierpark nach San Diego verlassen hat. Diese drei Tiere begründeten die erste Erhaltungszucht außerhalb Chinas. Erst im Jahr 1995 gelangten Tiere aus dem Zoo Shanghai in den Zoologischen Garten Rotterdam, wo auch die ersten Geburten in Europa verzeichnet werden konnten.

2002 konnte der Tierpark erstmals Nachwuchs bei den Sichuan-Takinen erwarten. Die Kuh „Tsangpo“ war erstmals trächtig. Infolge einer Fehllage des Kalbes konnte es nicht auf normalem Wege geboren werden. Um das Muttertier und das Kalb zu retten, wurde unter der Leitung des damaligen Tierarztes im Tierpark Berlin, Dr. Oliver Czupalla, ein Kaiserschnitt angewandt. Das Kalb – ein kleiner Bulle – konnte leider nur noch tot geborgen werden. Für das Muttertier verlief die Operation problemlos.

„Nam Tso“ im Alter von 14 Jahren im Jahr 2012

Nach einer Zuchtpause von drei Jahren gebar die Kuh „Tsangpo“ 2002 ihr zweites Kalb, das Kuhkalb „Peooleng“. Diese Geburt war in zweifacher Hinsicht erfreulich. Die Operation bei der Geburt des ersten Kalbes hatte keine Beeinträchtigung der Fortpflanzungsfähigkeit des Muttertieres zur Folge und „Peooleng“ war die zweite Kuh im Bereich der EU, die nach mehrfachen männlichen Geburten geboren wurde. Auch „Peooleng“ brachte später ein weibliches Kalb „Xiwang“ zur Welt, starb aber leider kurze Zeit später an einer Infektion.

Schon bei diesen ersten Takinen konnten auf Grund der kontrollierten Haltung, Erkenntnisse zu ihrer Physiologie und Verhaltensweisen gewonnen werden, obwohl nur geringe Daten zu Verfügung standen. So konnten Erkenntnisse über das Alter der Fortpflanzungsfähigkeit der Bullen und das Herdenverhalten, insbesondere zwischen Bulle und Jungtier gewonnen werden. Erkenntnisse, die in freier Natur nur schwer oder überhaupt nicht gewonnen werden können, wenn man noch dazu das schwer zugängliche Verbreitungsgebiet der Tiere in Betracht zieht.



Die Sichuan-Takine auf ihrer 2002 eröffneten Anlage.

Die Tierpflegerin Claudia Walther mit dem im Februar 2002 geborenen Kuhkalb „Peooleng“. Sie war nach ihrer Mutter erst das zweite Weibchen gewesen, welches in Europa zur Welt kam.

Die Sichuan-Takine waren zunächst Nachbarn der Mishmi-Takine im Tierpark, was die Möglichkeit bot, beide Arten hinsichtlich ihres Erscheinungsbildes bezüglich Größe und Fellfärbung zu vergleichen. Eine endgültige Anlage war für sie im Rahmen der vorgesehenen Erweiterung für asiatische Gebirgstiere unter Einbeziehung der Kippe in Planung. Nach langwierigen Geländeprüfungen und Bauplanungen sowie der Zustimmung der Stiftung „Klassenlotterie“ zur Finanzierung des Projektes begannen im Mai 2002 die Bauarbeiten. Am 25. November konnte der sieben Hektar umfassende Komplex im Beisein des damaligen Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Wowereit, eröffnet werden.

Die 3.000 m² große Anlage für die Sichuan-Takine in Nachbarschaft zu Blauschafen und Schraubenziegen mit seinem langen Sichtgraben bietet den Besuchern einen ungehinderten Blick auf die Anlage. Sie ist abschüssig angelegt und mit Kletterfelsen versehen. Als Bodenbelag der Außenanlage wurde Schotterrasen eingesetzt.

Die geringe Anzahl adulter Tiere bot jedoch keine ausreichende Voraussetzung für eine erfolgreiche Erhaltungszucht. In den folgenden Jahren wurden in den europäischen Zoos, russische Zoos nicht einbezogen, zwar Kälber gesetzt, nach dem Tod der Kuh „Peooleng“ gab es jedoch nur zwei Kühe im Tierpark und zwar die erstgeborene „Tsangpo“ und „Xiwang“, die Tochter von „Peoolong“.

Die im Jahr 2016 geborenen Sichuan-Takine „Lolek“ und „Bolek“
Foto: Tierpark Berlin

Der Tierpark bemühte sich daher stark um neue Tiere, um die Gruppe zu stärken. Zunächst gelangten 2013 zwei Kühe als Geschenk in den Tierpark. Es kamen beide ursprünglich aus dem Zoo San Diego und sind Nachkommen der 1987 über den Tierpark in die USA gelangten Tiere. Beide setzten 2013 noch Kälber. Sie hatten die Reise in trächtigem Zustand ohne Schaden überstanden. „Taiyang“, geboren 2004, brachte ein Bullenkalb zur Welt und „Tai Guang“, geboren 2005, das Kuhkalb „Mei Li“. Beide Kühe konnten mit ihren Kälbern problemlos in die Tierparkherde integriert werden.

2014 gelang es, die Herde noch einmal mit einem Paar aus der Nachzucht der Zoos Moskau zu erweitern. Die beiden Tiere waren ein Geschenk der Stadt Moskau an den Regierunden Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit. Die Neuzugänge gingen aus nicht verwandten Zuchtlinien hervor und waren auch nicht mit den aus dem Zoo Rotterdam stammenden Tieren verwandt, sodass die Gruppe „Tierpark“ jetzt ein breites genetisches Spektrum aufweist

Die Berliner Herde hat bis 2020 regelmäßig Kälber aufgezogen. Die in den folgenden Jahren geborenen Kälber machten es möglich, dass die ersten Nachzuchten an andere Zoos abgegeben werden konnten. „Mei Li“ gelangte in die Menagerie Paris und begründete dort 2017 die Sichuan-Takinzucht, ein Bulle und eine Kuh gingen im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms als Leihgabe an den Zoo Poznan und den Jardin de Plantes in Paris. Ein Bulle reiste in die USA nach San Diego. Zwei Kühe aus der Nachzucht erhielt 2017 der Zoo Warschau.

Der im Februar 2019 geborene Sichuan-Takin.

Neben der Erhaltungszucht ging es auch weiterhin um die wissenschaftliche Erforschung der Takine. So konnten unter Einbeziehung der Daten aller in Zoos im Zeitraum 1989 bis 2011 geborenen 145 Sichuan-Takine Daten über den Geburtszyklus und Geburtszeitraum gewonnen werden.

Seit 2010 kann der Tierpark auch die dritte Art, den **Goldtakin** zeigen. Dank der Bemühungen des jetzigen Zoologischen Leiters des Tierparks, Christian Kern, erhielt der Tierpark aus der Zucht des Zoologischen Gartens Liberec in Tschechien zwei Bullen und eine Kuh für einen weiteren Zuchtstandort in Europa. Damit ist der Tierpark der einzige Zoo, der die drei Takin-Arten zeigen kann.

Zwei der im Jahr 2010 gehaltenen Goldtakine

Goldtakine waren bis 1989 ausschließlich in China zu sehen, ab 1989 auch in Japan. Erst 2002 kamen zwei Tiere aus China in den Zoo Liberec in Tschechien. Es handelte sich um die erste Haltung von Goldtakinen außerhalb Chinas und Japans überhaupt. Hier begann auch 2004 mit der Geburt eines Bullkalbes die europäische Erhaltungszucht. Von 2004 bis 2012 wurden im Zoo Liberec 17 Jungtiere mit einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis zwischen Kuh- und Bullkälbern geboren. Dadurch wurde die Einrichtung von weiteren Zuchtstandorten in anderen Zoologischen Gärten erleichtert.

Kuh „Zhouzhi“ mit dem 2011 geborenen Bullen Kalb „Shaolin“

Die Berliner Gruppe vergrößerte sich 2013 durch weitere zwei Paare aus dem Zoo Liberec, sodass nach Geburten in Berlin 2011,2012 und 2013 von hier bereits Tiere an den Zoo Dresden als neue Haltung abgegeben werden konnten. Dresden hatte nach Rückgabe ihrer Zuchtkuh die Haltung der Mishmi Takine beendet und begann damit neu mit der Haltung von Goldtakinen. 2015 gab es im Tierpark eine weitere Geburt. Die Kuh „Zhouzhi“ gebar ihr zweites Kalb; ein Kuhkalb, das den Namen „Zhaoze“ erhielt.

Die Goldtakine waren zunächst in der Nachbarschaft der Mishmi-Takine gehalten. Infolge der Vergrößerung der Gruppe, auch durch die Vorbereitung eines Transportes nach Übersee für den Zoo San Diego, der von dem Tierpark organisiert wurde und an dem sich Dresden und Liberec beteiligten, erwies sich diese Anlage als zu klein. Es erfolgte ein Tausch mit der Schneeziegenanlage bis zur Fertigstellung der für die Goldtakine vorgesehenen Anlage im Bereich „Himalaya“ des Tierparks.

Nach der Abwicklung des Transportes in den Zoo San Diego und der Abgabe des Kuhkalbs „Zhaoze“ an den Zoo Wroclaw besteht die Friedrichsfelder Gruppe 2019 aus 8 Tieren, den vier Bullen „Jaspers“, „Lino“, „Kim“ und „Shalin“ sowie den vier Kühen „Zhouzhi“, „Cadence“, „Keon“ und „Kerna“.

Der Tierpark verfügt über erfolgreiche Zuchtgruppen aller drei Takinarten , die in den europäischen Zoos gezeigt werden und für die eine Erhaltungszucht erfolgt. Auf Grund der starken Gefährdung des Mishmi-Takins in freier Wildbahn bleibt jedoch für ihn die Erhaltungszucht des Mishmi-Takins eine Schwerpunktaufgabe.

Daniel Albrecht

Quellen:
Bulette - Jubiläumsausgabe 27.02.2014, Christian Kern
Milu, Band 8
Tierpark-Jahresberichte von 1991 bis 2019

Mit dem Neubau der Himalaya-Gebirgstierlandschaft, welche in der ersten Jahreshälfte 2022 eröffnet werden soll, erhalten die Sichuan-Takine und die Goldtakine auch neugestaltete Anlagen.

Die Botanische Seite – Teil 16:
Die Stechpalme – Der Baum des Jahres 2021

Die in unseren Breiten bekannte Stechpalme oder Hülse ist nur eine von über 400 Arten der Gattung *Ilex*, die vornehmlich in den Tropen und Subtropen beheimatet sind. Relativ wenige Formen dringen in die gemäßigten Breiten vor und sind hier schwerpunktmäßig in Europa und in Ostasien anzutreffen. Die Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*) ist heute weit über Europa verbreitet. Vor etwa 2 Millionen Jahren war sie, bedingt durch das deutlich wärmere Klima, in den subtropischen Landschaften des ganzen Erdteils anzutreffen. In den folgenden Vereisungsperioden fanden die Bäume ein reliktartiges Überleben auf der Iberischen Halbinsel und konnten sich später von dort aus in den letzten 10.000 Jahren, ursprünglich entlang der Atlantikküste, Stück für Stück ihr Terrain zurückerobern.

Fruchtstände der Europäischen Stechpalme.
Foto: Dr. Christian Matschei

Heute bevorzugt die Stechpalme das atlantisch geprägte Areal des westlichen Kontinents, ist aber auch im Mittelmeergebiet, in Nordafrika (Atlas) und in Osteuropa (Balkan) bis zur Schwarzmeerküste (Kaukasus) heimisch. In Mitteleuropa ist die Stechpalme südlich zwischen dem Saarland und der Odermündung verbreitet. Schwerpunkte finden sich im Schwarzwald, im Pfälzer Wald und im Alpenvorland. In den Gebirgslagen steigt sie bis zu 1.800 Höhenmeter auf. Trockene Sommer oder besonders kalte Winter bekommen den Gewächsen weniger, sodass die Verbreitung im nördlichen oder östlichen Deutschland geringer ist. Stimmen die klimatischen Voraussetzungen, wie auf einigen mediterranen Inseln, so bilden die Stechpalmen größere Bestände mit hochwüchsigen Gehölzen.

Die Europäische Stechpalme gehört zu den Bevorteilten der Klimaerwärmung. Hinsichtlich ihrer Verbreitung dringt sie zunehmend in Skandinavien und in Gebieten ostwärts der Odermündung vor und erschließt dort neue Habitate.

Eine Stechpalme bei der Tahr-Anlage im Zoo Berlin.
Foto: Dr. Christian Matschei

Die charakteristischen bewehrten Blätter der *Ilex*.
Foto: Dr. Christian Matschei

In den Gärten und Parkanlagen finden sich immer häufiger *Ilex*-Formen mit grünen oder panaschierten Blättern, blattstachellose wie kleinwüchsige Sorten oder gar Kultivare mit einer immensen Fruchtpracht. Die Vielfalt ist kaum noch zu überblicken.

Ilex aquifolium ist ein nahezu unverwechselbares Gehölz mit einem baumartigen Erscheinungsbild. In der Regel werden die Pflanzen mehr als 10 m hoch und tragen dickledrige, wechselständige und oft zugespitzte Laubblätter. Auf der Blattunterseite sind sie heller. Markant ist vor allem die Variabilität der Blätter. Meist ist das Laub der weiblichen Pflanzen stärker mit Stachelzähnen ausgestattet als das der männlichen Gewächse. Die Stachelbildung ist in den Blütenstandsbereichen oftmals schwächer. Es darf nicht wundern, dass auch an einer stark bewehrten Pflanze partiell Blätter zu sehen sind, die keine Stachelbildung zeigen. Die Lebensdauer der Stacheln ist hervorzuheben. Das Laub wird zu allen Jahreszeiten getragen, doch verbleiben die bis zu 8 cm langen Einzelblätter in der Regel etwa 3 Jahre am Baum.

Glattrandige Schattenblätter einer Stechpalme.
Foto: Dr. Christian Matschei

Auch wenn das Lebensalter der Blätter schon bemerkenswert ist, so ist das mögliche Lebensalter der Pflanze selbst hervorzuheben. Die älteste *Ilex* Deutschlands steht in Trösel, Hessen und ist 181 +/- 20 Jahre alt wie 13 m hoch. Damit ist sie zugleich die 5. älteste Stechpalme Europas. Den Rekord hält aktuell ein Exemplar am Arroyo de Mondigo, in Nordwest-Spanien. Es ist um das Jahr 1400 gekeimt und somit 621 +/- 100 Jahre alt. Dieser Baum besitzt einen sogenannten Multistamm aus vielen Trieben und hat einen Stammumfang in 1,30 m Höhe von mehr als 15 m. Wie hoch dieser Baum im Ganzen ist, ist unbekannt, doch sind Einzelpflanzen aus Mitteleuropa bekannt, die 18 bis 22 m auf-

weisen. Eine der größten Stechpalmen steht im Tiergarten der Stadt Kleve und ist 21,80 m hoch (2014). Dieser Baum ist zudem die höchste *Ilex* in Deutschland.

Neben den Blättern und der variablen Gestalt sind die leuchtend roten Steinfrüchte der Europäischen Stechpalme bemerkenswert und werden, wie im Beispiel England, gern als dekorativer Weihnachtsschmuck genutzt. Die Früchte sind sehr giftig und verursachen nach dem Verzehr beim Menschen Erbrechen, Leibschmerzen oder Durchfall. Von den Vögeln, wie Drosseln und Tauben, werden sie hingegen sehr geschätzt.

Panaschiertes Laub einer Kulturform.
Foto: Dr. Christian Matschei

Verwandtschaftlich hat die Stechpalme nichts mit den Palmengewächsen zu tun. Dieser falsche Name hängt mit der christlichen Tradition zusammen, am Sonntag vor Ostern (Palmsonntag) Palmenwedel zu verwenden. Aufgrund der Ermangelung an Palmenwedeln in Mitteleuropa, sowie dem noch kahlen Erscheinungsbild der Laubbäume im Frühjahr, nutze man Sträuße aus Zweigen der Stechpalme und anderer immergrüner Gewächse als Palmenwedelersatz. Zudem symbolisiert das Laub der Ilex die Dornenkrone von Jesus Christus und die roten Beeren erinnern an dessen Blut. Die Nachfrage an Stechpalmenschnittgrün nahm im 19. Jahrhundert zu und erreichte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine enorme Nachfrage. Der Bedarf wurde mit Wagen aus den Wäldern geholt und per Eisenbahn exportiert. Der zunehmende Raubbau führte zu Protesten von Naturschützern, sodass in den 1920er Jahren erste regionale Schutzverordnungen erlassen wurden. Seit 1935 steht die wildwachsende Stechpalme in ganz Deutschland unter Schutz und darf nicht gepflückt, beschnitten oder ausgegraben werden. Die unverändert hohe Nachfrage in den USA wird über Stechpalmen-Plantagen gedeckt.

Zu Recht wurde die Stechpalme zum 33. „Baum des Jahres“ im Zoo Berlin gekürt, wodurch auf eine Pflanze aufmerksam gemacht wird, die ein Paradebeispiel für gelebten Artenschutz ist, so Stefan Meier, der Präsident der Dr. Silvius Wodarz Stiftung.

Der wissenschaftliche Name der Europäischen Stechpalme geht zum einen auf eine römische Bezeichnung zurück (*Ilex* = Steineiche), zum anderen auf die charakteristischen Blätter. Der wissenschaftliche Artname *aquifolium* trägt die Wortbestandteile für scharf oder spitz sowie für Blatt in sich. Der altdeutsche Name Hülse steht für ein stechendes Gesträuch und ist wiederum Entstehungsort der englischen Bezeichnung der Stechpalme, „Holly“. In der Tat verfügt die Stechpalme über eine Vielzahl von regionalen Namen, die heute nicht oder nur noch selten genutzt werden. Erinnert sei an Walddistel, Stecheiche, Hülskrabbe, Schradler, Waxlafa, Stecholder oder Schorittenbaum.

Die Europäische Stechpalme ist im Zoo wie auch im Tierpark Berlin anzutreffen. Während die Art im Tierpark Berlin nur vereinzelt, wie nahe der Flamingo-Lagune oder am Lenné-Tempel auftritt, ist sie im Zoo Berlin an vielen Stellen zu betrachten. Größere Pflanzen finden sich an den Hirsch-, Eulen- und Greifvogelanlagen. Hier befindet sich auch eine kleine *Ilex*, die stellvertretend für alle Stechpalmen, zum Baum des Jahres 2021 gekürt wurde. Auf eine besondere *Ilex* sei bei den Koi-Karpfen an der Zooseite des Aquariums hingewiesen. Es handelt sich um die Japanische Stechpalme (*Ilex crenata*) in Form eines großen Bonsais. Selbige Art schmückt im Übrigen in Kugelform auch die Seiten der Grünschneisen zwischen Tiger-Anlagen, Robbenbrunnen und Panda Garden.

Dr. Christian Matschei

Hauptstadtzoos dauerhaft fördern: Ewige Förderung von Zoo Berlin und Tierpark Berlin

Im Jahr 2010 wurde die Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos als eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts in Berlin gegründet. Die Stiftung wird die Arbeit der Hauptstadtzoos - Tierpark Berlin, Zoo Berlin und Zoo-Aquarium - dauerhaft und nachhaltig fördern. Damit sichert die Stiftung das breite Wirkungsfeld von Zoo Berlin und Tierpark Berlin zukunftsträchtig ab und kann immer dort einspringen, wo es aktuell notwendig ist.

Für die Verwirklichung des Stiftungszwecks werden engagierte Personen und Institutionen gesucht, die sich mit dem Zoo und mit dem Tierpark identifizieren. Es soll ein Stiftungsvermögen aufgebaut werden, das es ermöglicht, den Stiftungszweck nachhaltig umzusetzen. Mit einer Zuwendung an die Stiftung helfen die Spender dauerhaft, zu Lebzeiten und auch über den Tod hinaus. Damit geht eine Signalwirkung von den Unterstützern auch auf die Gesellschaft aus.

Das vom Spender eingebrachte Vermögen wird unbegrenzt auf Dauer bewahrt. Keine andere Zuwendung oder Vermögensanlage für die Förderung der Hauptstadtzoos kann dies gewährleisten. Die Stiftung zur Förderung der Hauptstadtzoos ist ein geeignetes Mittel, das eigene Vermögen sicher anzulegen, es Früchte tragen zu lassen und damit auch über den Tod hinaus in nachfolgenden Generationen hineinzuwirken. Eine Zustiftung muss nicht wie eine normale Spende an die Hauptstadtzoos oder den Förderverein zeitnah für aktuelle Projekte verwendet werden, sondern wird dem Grundstockvermögen der Stiftung zugeführt und damit nicht verbraucht. Es werden ausschließlich die Zinsen für die Arbeit der Stiftung eingesetzt.

Damit leistet eine Zustiftung ungeschmälert und weit in die Zukunft hinein einen Beitrag für die Hauptstadtzoos. Sie können sicher sein, dass eine Zuwendung an die Stiftung den Hauptstadtzoos über viele Jahre oder Jahrhunderte hilft.

Bankverbindung:
Stiftung Hauptstadtzoos - Deutsche Bank
IBAN: DE58 1007 0000 0055 4410 00
BIC: DEUTDEBBXXX
Betreff: Zustiftung

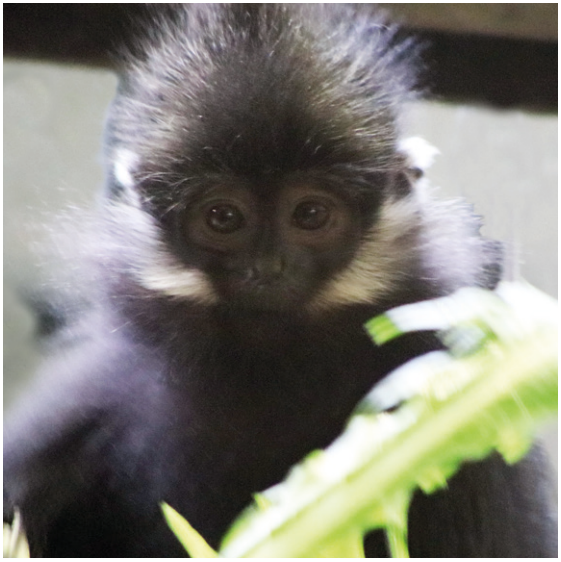
Stiftung der Freunde der Hauptstadtzoos
Am Tierpark 125 - 10319 Berlin
T. 030-51 53 14 07 - F. 030-51 53 15 07
info@stiftung-hauptstadtzoos.de
www.stiftung-hauptstadtzoos.de

Stiftung Hauptstadtzoos

Was wir lieben, müssen wir unterstützen!

Dank Ihrer Hilfe: François-Languren im Tierpark Berlin angekommen

Im Oktober 2021 sind aus Frankreich und den Niederlanden zwei François-Languren in den Tierpark Berlin gezogen. Die beiden männlichen Tiere sind die ersten Neuankömmlinge von insgesamt sechs der Primaten, die in den nächsten Monaten ihre neue Anlage in der Himalaya-Gebirgswelt beziehen werden. Hier wird zukünftig eine Junggesellengruppe gehalten. Der Umbau der Anlage für diese neue Tierart wurde vom Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. mit 150.000 Euro finanziert.



Einer der François-Languren. Foto: Tierpark Berlin

François-Languren, die auch als Tonkin-Languren oder Tonkin-Blattaffen bekannt sind, bewohnten ursprünglich die subtropischen und tropischen Wälder in Karstgebieten Südwestchinas und Nordvietnams (in Höhen bis 1.500 m). Der Bergbau und Brandrodungen haben in den letzten Jahren den natürlichen Lebensraum dieser Languren erheblich reduziert. In den letzten 40 Jahren ist der Bestand von François-Languren in ihrem natürlichen Lebensraum um mehr als 50 Prozent zurückgegangen. In Vietnam leben schätzungsweise nur noch 200 François-Languren. Allein in China ist der Bestand in den letzten Jahren sogar um 70 Prozent zurückgegangen, sodass dort von ursprünglich 6.000 bis 7.000 Tieren nur noch 1.600 leben. Dies liegt vor allem daran, dass sie in der traditionellen chinesischen Medizin für Gebräu namens „Schwarzer Affenwein“ verarbeitet werden.

Daher hat die Weltnaturschutz-Union (IUCN) sie als stark gefährdet eingestuft. Aus diesem Grund wird die Art innerhalb des europäischen Zooverbandes in einem Erhaltungszuchtprogramm (EEP) gemanagt, an welchem sich der Tierpark Berlin als potenziell erster deutscher Zoo ab 2021 beteiligt.

Die François-Languren wiegen zwischen 5,5 und 7,8 kg, wobei die Weibchen etwas leichter sind als die Männchen. Die 60 cm großen Languren sind agile und äußerst akrobatische Affen. Das Fell der erwachsenen Tiere ist schwarz, wobei die Haut von Gesicht und Gliedmaßen ebenfalls so schwarz wie das Fell ist. Besonders auffällig sind die weißen Koteletten, die sich über die Wangen erstrecken. Jungtiere dagegen haben eine auffällige gold-orangene Färbung. Dieses helle Fell, das sich mit zunehmendem Alter in Schwarz verdunkelt, erleichtert es den Weibchen, ihre Jungtiere im Auge zu behalten.

Die Hauptnahrung besteht aus Blättern, die in den tropischen und subtropischen Zonen, in denen sie leben, das ganze Jahr wachsen. Darüber hinaus ernähren sie sich von Pflanzentrieben, Blumen, Baumrinde und auch Früchten.

François-Languren sind tagaktive Tiere und verbringen den Großteil des Tages mit Nahrungssuche. Dazwischen legen sie lange Pausen zur Verdauung ihrer zellulosereichen Nahrung ein.

Eine Gruppe von François-Languren besteht aus einem einzigen Männchen und mehreren Weibchen sowie deren Jungtieren. Die Paarung kann über das ganze Jahr hin erfolgen, wobei ein Weibchen ca. alle 20 Monate ein Jungtier zur Welt bringt. Nach der Paarung wird nach sechs bis sieben Monaten ein einziges Jungtier geboren. Obwohl die Jungtiere in erster Linie von ihrer Mutter betreut werden, übernehmen auch die übrigen Weibchen bereitwillig die Aufzucht der kleinen Languren. Damit ist auch der Vorteil verbunden, dass andere Weibchen sich in der Pflege der Jungtiere üben können.

Benannt sind sie nach dem französischen Diplomaten Auguste François (1857-1935), der von 1896 bis 1904 Konsul in Südchina war und als erster Europäer die Languren beobachtete.

Bauentwicklung der vom Förderverein finanzierten Anlage auf der zukünftigen Himalaya-Gebirgslandschaft.
Fotos: Tierpark Berlin

Wasserbüffel – Asiatische Hausrinder im Berliner Zoo

Europäischer Wasserbüffel im Zoo Berlin.

Unsere Hausbüffel haben ihren Ursprung in Asien und stammen vom wilden Wasserbüffel, der auch als „Arni“ bezeichnet wird, ab. Die indische Bezeichnung „Arni“ fasst aber mittlerweile auch verwilderte Hausbüffel mit ein. Echte wilde Wasserbüffel sind heute eine große Seltenheit, während sich ihre gezähmte Form immer größerer Beliebtheit erfreut.

Im deutschsprachigen Raum begann ihr Siegeszug ab den 1980er Jahren und mittlerweile werden sie auch zur Landschaftspflege eingesetzt, wie zum Beispiel auf der Berliner Pfaueninsel. Früher wurde der wilde Wasserbüffel als „Bubalus arnee“ und der Hausbüffel als „Bubalus bubalis“ klassifiziert, heute jedoch werden beide Formen in der Taxonomie zusammengefasst. Es muss leider auch bezweifelt werden, dass die heutigen Wildbestände des Wasserbüffels wirklich reinblütig sind. Weltweit leben ungefähr 150 Millionen domestizierte Wasserbüffel, in einigen Gebieten, wie z. B. in Australien, sind sie mittlerweile verwildert.

Ihre Haltung begann in Indien bereits vor 5.000 Jahren. Heute gibt es bis zu 74 verschiedene Rassen, die grob in Sumpf- und Flussbüffel unterteilt werden. Zwei dieser Rassen kann man in Berlin sehen. Im Tierpark ist der Kerabau zu finden und im Zoo Berlin der Europäische Milchbüffel. Besonders der Europäische Milchbüffel dürfte spätestens beim Wort „Mozzarella“ jedem ein Begriff sein, denn die Milch aus der dieser gemacht wird, stammt von diesen Tieren.

„Arni-Büffel“ im Zoo Berlin, 1899.

In Berlin haben diese Tiere ebenfalls eine nicht gerade kurze Geschichte. Sie gehörten schon früh (1801 bis 1842/44) zum Menagerie-Bestand des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. auf der Pfaueninsel und gingen 1844 mit dessen Gründung in den Zoologischen Garten. Damit ist der Wasserbüffel ein klassisches Zootier in Berlin. Noch heute kann man auf der Pfaueninsel Wasserbüffel sehen. Nahe der alten Meierei haben sie eine große Weide mit Sumpfbereich. Jedes Jahr kommen sie zu Beginn der warmen Jahreszeit auf die Insel und verlassen diese wieder mit dem fortschreitenden Herbst.

Wilde Wasserbüffel waren in Deutschland kaum zu sehen. Im Zoo Frankfurt sollen von 1899 bis 1904 sowie 1908 bis 1911 wilde Wasserbüffel gehalten worden sein. Eine weitere Haltungsperiode in Frankfurt soll es von 1929 bis 1933 gegeben haben. Zuchterfolge scheint es nicht gegeben zu haben. Der Berliner Zoo-Direktor Ludwig Heck beschrieb 1899 ein Berliner Exemplar. Er beschrieb das Tier zwar als „Arni-Büffel“, aber auch hier scheint es sich um die domestizierte Form gehandelt zu haben.

Heck schrieb: „Von Italien, Ungarn und Nordafrika durch die europäischen Balkanstaaten und Südasien bis nach China und den Philippinen verbreitet sich eine eintönig dunkel, nur an den Beinen zum Teil heller gefärbte, grob und dünn behaarte Rindergruppe, die zu den Büffeln im naturgeschichtlichen Sinne gehört und sich von ihren eigentlich afrikanischen, d. h. südlich der Sahara vorkommenden Verwandten äusserlich dadurch unterscheidet, dass die Hornwurzeln nicht auf der Stirn zusammenwuchern, sondern durch Haar getrennt bleiben. Die abgeplatteten Hörner sind bei den verschiedenen geographischen Formen verschieden gross, beim ungarischen und ägyptischen Büffel nicht grösser als bei unserem Rindvieh, beim Philippienenbüffel riesenhaft entwickelt, zusammen gegen 4 m lang und bis über den halben Rücken hinwegreichend. Unser Paar, aus Assam, von der Grenze zwischen Vorder- und Hinterindien stammt, steht in der Gehörnbildung ungefähr in der Mitte zwischen beiden genannten Endformen. Nicht ohne Grund haben wir den mächtigen Stier, ein hervorragendes Prachtexemplar unserer Rindersammlung, in dem Augenblick aufgenommen, wo er ins Wasser hineinwatet: die Büffel sind ausgesprochene Wasser- und Sumpfrinder, die in der Heimat nach gethaner Arbeit, behaglich wiederkäuend, bis an den Hals im Wasser liegen und auch im Zoologischen Garten die Tümpel in ihrem Gehege gern in ähnlicher Weise benutzen. Hier sind sie vor Fliegen und Bremsen sicher und pflegen der Ruhe mit einer Urbehaglichkeit, die den Beschauer geradezu mit Neid erfüllen kann. Der Ring in der Nase beweist, dass wir es bei unseren Arnis mit zahmen Tieren zu thun haben. Bei den asiatischen Büffeln ist das überhaupt oft sehr schwer zwischen Zahmen, verwilderten und wirklich wilden Exemplaren zu unterscheiden, wie das natürlich ist, wenn eine Tierform ohne irgendwelche Vermischungen mit anderen in ihrer eigenen Heimat in die Haustierschaft übergeführt wird. Auf der Vorletzten Geweihausstellung sah ich ein Gehörn eines ebenfalls aus Assam stammenden, angeblich wilden Arnibüffels, das ich von den Hörnern unseres Stieres nicht würde unterscheiden können.“

Junge Wasserbüffel im Zoo Berlin im Jahr 2008.

Auch Ludwig Heck hatte also bereits mit den Problemen der eindeutigen Bestimmung zu kämpfen. Wie lange das Paar aus Assam im Zoo Berlin lebte, ließ sich nicht feststellen. Ab 1954 zogen im Berliner Zoo wieder Südeuropäische Hauswasserbüffel ein. Sie gehörten bereits 1844 zum Erstbesatz des Zoologischen Gartens und ihre Haltung endete in den 1940er Jahren, womöglich fielen die Tiere dem Krieg zum Opfer. Die neuen Tiere setzen also die alte Tradition weiter fort und züchteten auch. Die Gruppe jedoch schien sich stets nur auf einen Bullen und zwei Kühe zu begrenzen, da der Bestand am 01.08.1969 drei Tiere zählte.

Auch der Tierpark Berlin begann seine Haltung mit diesen Tieren. Ebenfalls bei seiner Eröffnung 1955 waren sie im Erstbesatz zu finden und ihre Haltung endete erst 1969. Zwischen 1957 und 1962 kamen insgesamt 6 Kälber in Friedrichsfelde zur Welt. Ab 1959 war hier sogar ein weißer Wasserbüffel zu finden.

Ab 1987 konnte der Berliner Zoo mit frischem Blut wieder seine Haltung intensivieren. Prof. Dr. Dieter Grossklaus vermittelte dem Zoo Berlin zwei Kälber, die aus Italien importiert wurden und dem Bundesgesundheitsamt gehörten. Die Behörde stellte die beiden Kälber als Dauerleihgabe im Zoo Berlin ein. Solange die Kälber noch klein und zutraulich waren, konnte man sie ohne Bedenken im Tierkinderzoo unterbringen. Später wechselten sie dann ins Rinderrevier. Die Verjüngung der Herde zeigte Erfolg und so kam 1990 ein Kalb zur Welt. Das junge Pärchen hatte jedoch erst 1991 ein gemeinsames Kalb. 1992 konnte erfolgreich ein Kuhkälbchen aufgezogen werden und langsam kam die Zucht wieder ins Laufen, denn bereits 1993 konnte man sich über einen kleinen Bullen und eine kleine Kuh freuen. Die Geburtenrate steigerte sich und 1995 waren es bereits drei Kälber (ein Bulle, zwei Kühe), die die Anlage belebten.

1996 ging Reviertierpfleger Horst Henze nach 40 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Seinen Platz nahm Kurt Gödicke ein, der nicht nur das Rinderrevier unter sich hatte, sondern auch den anliegenden Bergtierfelsen. Nicht nur personell tat sich etwas im Rinderrevier, sondern auch bautechnisch, da man begann das Siamesische Rinderhaus zu errichten. Dies machte es nötig, dass einige Tiere umziehen mussten oder gar hinter den Kulissen gehalten wurden. Herden mussten verkleinert werden, so auch die der Wasserbüffel. Zwei Stiere und drei Kühe wurden verkauft, jedoch konnten gleichzeitig ein kleiner Bulle und eine Kuh erfolgreich aufgezogen werden. Bis 1997 jedoch waren die Wasserbüffel zusammen mit den Kaffernbüffeln hinter den Kulissen untergebracht. Erst 1999 konnte wieder ein Kuhkalb aufgezogen werden.

Im Jahr 2001 gab der Zoo Berlin die Haltung der Kaffernbüffel auch aus Platzgründen auf, was den Wasserbüffeln zugutekam. Die letzte Kuh bei den Kaffernbüffeln ging an den Tierpark Berlin und die Wasserbüffel bezogen die Anlage im Zoo. Sie erhielten zudem ein großzügiges Badebecken. Das alte Gehege der Wasserbüffel ist heute Teil der Anlage für die Gauren. Der Anlagenwechsel tat den Rindern auch gut und so brachten beide Kühe 2002 jeweils ein Kalb zur Welt. 2003 folgte dann wieder nur ein Kalb.

Im Jahr 2004 waren die Bauarbeiten auf der heutigen Gaur-Anlage für einen Tag zum Erliegen gekommen. Der Grund war ein Relikt aus dem zweiten Weltkrieg. Eine Fliegergranate lag jahrzehnte lang unter den Hufen der alten Bewohner im Boden vergraben und musste erst durch ein Sprengkommando geräumt werden. Zu dieser Zeit zählte die Herde der

Wasserbüffel noch immer vier Tiere; bestehend aus dem Bullen, den zwei Muttertieren und dem Kuhkälbchen des Vorjahres. 2005 gab es erneut ein Kalb, diesmal einen Bullen. Er wurde auf den Namen „Odin“ getauft und zusammen mit seinem Vater „Olenek“ verließ er 2006 den Zoo Berlin. Man hatte beide an einen Züchter aus Nordrhein-Westfalen abgegeben, der im Gegenzug den Jungbullen „Gonzo“ dem Zoo überließ. „Gonzo“ wurde 2008 schließlich Vater zweier gesunder Kälber.

In den Folgejahren gab es immer wieder Jungtiere, wovon der Zoo Berlin immer wieder Nachzuchten in den Nationalpark Unteres Odertal abgab, wo sie zusammen mit anderen Wasserbüffeln zur Landschaftspflege eingesetzt werden.

Im Jahr 2014 bestand die Herde aus vier Bullen und drei Kühen. 2015 wurde die Herde durch die Geburt von zwei Kuhkälbern bereichert. Noch im selben Jahr gab der Zoo drei Jungbullen an andere Einrichtungen ab. 2016 gab es wieder zwei Kälber, einen Bullen und eine Kuh. Die Schwestern des Vorjahres wurden abgegeben. 2017 folgte erneut ein Geschwisterpaar, jedoch lagen ihre Geburten weit auseinander. Das Kuhkalb kam am 27.02.2017 und das Bullenkalb am 11.12.2017 zur Welt.

Man merkt, dass die Zucht dieser Rinder im Zoo mit den eingespielten Zuchttieren binnen weniger Jahre eine stattliche Herde ergeben hätte. Da jedoch der Platz begrenzt ist, mussten ein Bulle und zwei Kühe den Zoo verlassen. 2018 gab es wieder ein Geschwisterpaar. 2019 blieb die Zucht erfolglos. Abgegeben wurden ein Bulle und eine Kuh. 2020 erfolgte ebenfalls keine Geburt. Eine junge Kuh verließ den Zoo, sodass sich die Herde wieder auf drei Kühe und einen Bullen reduzierte.

Die im September 2021 geborene „Karla“.
Foto: Monika Kochan

Da man zwei Jahre lang auf Nachwuchs verzichten musste, freute man sich besonders am 15.09.2021 über „Karla“. Sie wurde im Stall geboren und erkundete beim ersten Betreten der Freianlage diese sehr neugierig. Die „Knöpfe“ wachsen ebenfalls bereits bei ihr und das werden sie auch ihr Leben lang tun. Ähnlich wie bei einem Baum zeigen die Hornringe an, wie alt ein Wasserbüffel geworden ist. Der Wasserbüffel hat eine lange Geschichte in der Zookultur unserer Stadt und mag für den flüchtigen Zoogänger eher unscheinbar wirken, aber es lohnt sich immer, bei ihnen zu verweilen und sich von ihrer natürlichen Gelassenheit anstecken zu lassen.

Es ist erfreulich, dass die Anlage für Wasserbüffel umgebaut und aufgewertet werden soll. Ein Projekt, welches vom Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. finanziert wird.

Daniel Albrecht

Quellen:
Bongo von 1988, 1991-2014
Jahresberichte von 2015 bis 2020

Willkommen in Berlin!

Schneeleopardin „Layla“ im Tierpark Berlin angekommen

Die bisherige Schneeleopardin „Maya“ ist aus dem Tierpark Berlin in einen Zoo in Indonesien gezogen. Nun kam im Oktober eine neue Schneeleopardin aus dem Warschauer Zoo in den Tierpark Berlin. Sie heißt „Layla“ und ist ca. 2 Jahre alt.

Auf der Außenanlage am Alfred-Brehm-Haus kann man „Layla“ schon sehen. Sie ist noch sehr verspielt und etwas scheu. Mit dem Schneeleoparden-Kater ist sie bisher nicht zusammen.

Die neue Schneeleopardin „Layla“ im Tierpark

Foto: Monika Kochan

Der Schneeleopard ist in den Hochgebirgen Zentralasiens beheimatet und lebt dort in Höhenlagen zwischen 1.500 m und 5.000 m.

Durch sein langes, dichtes Fell ist er an unwirtliche Klimabedingungen hervorragend angepasst. Die mit einem Haarpolster bedeckten, großen Pfoten verhindern das Einsinken im Schnee. Zusätzlich ist sein Nasen-Rachenraum so ausgebildet, dass er die kalte Atemluft erwärmen kann, ehe sie in die Lungen gelangt.

In Zentralasien werden Schneeleoparden erbarmungslos für ihr Fell und ihre Knochen von Wilderern gejagt. Nur noch wenige Tausend Schneeleoparden streifen durch die Welt. Inzwischen ist die Art akut vom Aussterben bedroht. Im Tierpark wurden 1956 zum ersten Mal Schneeleoparden gehalten. Seit 1998 werden sie auf der Anlage am Alfred-Brehm-Haus gehalten. Um sich für den Schutz der Schneeleoparden zu engagieren, wurde 1985 ein Europäisches Erhaltungszuchtprogramm der Zoos entwickelt.

Marabus „Erika“ und „Rasputin“ aus dem Zoo Leipzig in den Zoo Berlin gezogen

Neu kamen aus dem Zoo Leipzig „Erika“ und „Rasputin“. Marabu „Rudi“ ist nun zusammen mit „Erika“ auf der großen Stelzvogelwiese. Gleich nebenan ggü. der Seehundanlage ist die „Schwedin“ mit „Rasputin“. Beide Paare scheinen sich gut zu verstehen.

Marabu „Rudi“ und „Erika“ im Zoo Berlin

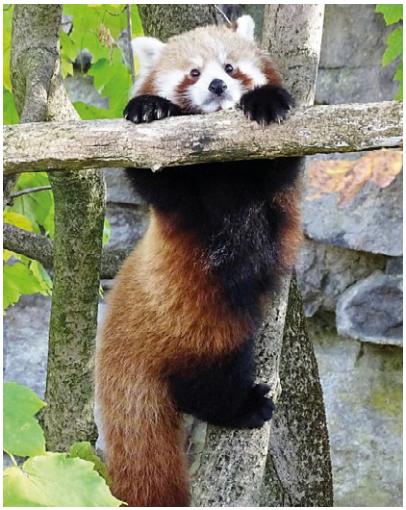
Foto: K.R. Ledvina

Unter den Störchen gehört der Marabu mit einer Körperlänge zwischen 115 und 152 cm zu den größten Vertretern. Seine Spannweite von 300 cm reicht an die des Andenkondors mit 325 cm heran. Der Afrika-Marabu kommt südlich der Sahara vor. Der Sunda-Marabu und der Argala-Marabu leben in Südasien.

Der kleine Katzenbär „Urs“ im Tierpark Berlin

Der kleine Katzenbär „Urs“ wurde am 28. Juni 2021 geboren und ist das 11. Katzenbär-Jungtier, welches im Tierpark aufwächst. Die Eltern „Joel“ und „Shine“ kamen 2020 im Rahmen eines weltweiten Erhaltungszuchtprogramms (GSMP) für Kleine Pandas in den Tierpark Berlin.

Rote Pandas (*Ailurus fulgens*) haben eine Vielzahl von Namen, so werden sie auch Kleiner Panda, Katzenbär, Feuerfuchs, Goldhund oder auch Bärenkatze genannt. Sie leben in Nepal, Sikkim, im Norden von Bhutan und Indien, in Myanmar bis nach China und Tibet – in einer der artenreichsten Regionen der Welt. Dort bewohnen sie die Hänge des Himalaya auf einer Höhe von 1.500 bis 4.000 Metern in Mischwäldern mit dichtem Unterholz aus Bambusdickicht; ihre Hauptnahrung ist nämlich der Bambus. Wichtigster Indikator für die Bedrohung des Roten Panda in den Wäldern des östlichen Himalaya ist die Zerstörung dieses Lebensraums. Seit vielen Jahren unterstützt der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin ein Artenschutzprojekt, um einen effektiven Schutz des Roten Panda sicherzustellen.



Katzenbär „Urs“ im Tierpark Berlin
Fotos: Monika Kochhan

Kleine Pandas haben unterschiedlich lange Tragzeiten. Sie können 112 bis 158 Tage trächtig sein. Diese ungewöhnliche Eigenschaft wird auf die nährstoffarme Ernährung zurückgeführt. Um genug Milch für die Jungen zu entwickeln, muss die Mutter dreimal so viel Bambus essen wie gewöhnlich. Stimmen die äußeren Umstände nicht, legt der werdende Nachwuchs einfach eine Ruhepause in der Entwicklung ein.

Die kleinen Katzenbären wiegen nach der Geburt ca. 100 g und öffnen die Augen mit ca. fünf Wochen. Die ersten drei Monate ihres Lebens verbringen Katzenbären in der Wurfhöhle. Panda-Papa „Joel“ (6) lebt mit dem Nachwuchs zwar auf einer gemeinsamen Anlage, ist aber bei der Aufzucht des Jungtiers nicht beteiligt.

Im Tierpark wurden 1961 zum ersten Mal drei Katzenbären der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Tierpark kam 2020 erstmals nach 9 Jahren wieder Nachwuchs der seltenen Kleinen Pandas zur Welt. Katzenbärin „Loha“, das Jungtier aus dem Jahr 2020, ist auf Empfehlung und im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP) in den Zoo Pairi Daiza in Belgien gezogen.

Spendenkonto: Freunde Haupstadtzoos, Commerzbank
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX
Betreff: Artenschutz Katzenbär

Die großen Futtermittelanbieter von Zoo und Tierpark: Die Friedrich Wilhelm Lübbert GmbH & Co. KG

Unser größter Partner beim Bezug von Salzwasserfisch ist die Firma Friedrich Wilhelm Lübbert GmbH & Co. KG in Bremerhaven. Das Unternehmen wurde bereits 1923 vom Namensgeber und Kaufmann gegründet und eröffnete seine erste Niederlassung in Cuxhaven an der Nordsee. Das mit 40 km unweit entfernte Bremerhaven war zur damaligen Zeit besonders bedeutsam, da hier die Deutsche Hochseeflotte bis in die 1930er Jahre vor Anker lag. Im 2. Weltkrieg erfolgten auch in Bremerhaven schwere Luftangriffe, die die deutsche Fischwirtschaft fast zum Erliegen brachten. Dennoch entstand nach den Kriegsjahren gerade hier einer der bedeutendsten Wirtschaftsstandorte Norddeutschlands. Innerhalb dieser aufstrebenden Jahre siedelte sich das Unternehmen Lübbert in Bremerhaven an und unterstützte somit die Erneuerung der Fischwirtschaft in Deutschland.

Afrikanischer Nimmersatt beim Fischschmaus.
Foto: Dr. Christian Matschei

Die Firma wurde von 1923 bis in die 1960er Jahre persönlich von Herrn Friedrich Wilhelm Lübbert geführt. Nachfolgend stand das Unternehmen bis zum Jahre 1997 unter der erfolgreichen Leitung seines Sohnes Eddy Lübbert. Von 1998 bis 2012 brachte der langjährige Mitarbeiter Hans-Joachim Holtermann durch seine Geschicke die Firma ins neue Jahrtausend und war zugleich der letzte alleinige Gesellschafter von Lübbert. Heute leiten Birte Tutas und Sven Braasch mit großem Erfolg die Friedrich Wilhelm Lübbert GmbH und Co. KG.

Der Lübbert GmbH gehören 33 Mitarbeiter an, welche sich um ein Jahresfischvolumen von etwa 30.000 Tonnen kümmern. Somit gehört das Unternehmen zu einem der bekanntesten, umsatzstärksten und zugleich ältesten Fischgroßhändlern Europas. Wurde in den Gründerjahren vornehmlich der deutsche Handel bedient, so ist die Firma heute vor allem international tätig. Der Fisch und die ebenfalls angebotenen Meeresfrüchte kommen aus den unterschiedlichsten Meeren rund um Europa, werden in Bremerhaven zusammengeführt und weltweit verkauft. Ein Großabnehmer ist der deutsche Markt, aber auch Asien und natürlich Europa werden beliefert. Lübbert bedient hier vor allem mit seiner hohen Frisch- oder Tiefkühlkompetenz zahlreiche Kunden, in denen für die Kundschaft neben den Fischen vor allem auch Spezialitäten, wie u.a. Matjesprodukte oder Fischfilets, angeboten werden. Wo immer es möglich ist wird auf die Nachhaltigkeit der natürlichen

Blick in einen Teil der Fischkühlung des Zoo Berlin. Foto: Dr. Christian Matschei

Ressourcen geachtet und so wundert es nicht, dass die Firma Lübbert zahlreiche Zertifizierungen in Qualität, Qualitätsmanagement, Umweltstandards und Produktüberwachungen (u.a. IFS, MSC, ASC, Global GAP und Bio) aufweist und beachtet.

Neben dem im Handel vertriebenen Fisch schlug die Firma im Jahre 2016 einen neuen Weg ein. In den Tiergärten bestand ein Bedarf an hochqualitativen Fischen und an zuverlässigen Partnern im Sektor Futterfisch. Durch gezielte Zoobesuche, telefonische Akquisen und als Teilnehmer von Tagungen zur Tierernährung oder bei den Tagungen der Tierärzte, wurde das mögliche Potential der Lübbert GmbH über Herrn Kim Knierim eingeführt und vorgestellt. Das Interesse war von Anbeginn groß. Der erste Partner aus den Tiergärten war der Opel-Zoo in Kronberg, welcher seit Mai 2016 in geschäftliche Abstimmungen trat. Kurz darauf, bedingt durch Werbung und Zuspruch anderer Abnehmer, folgte der Zoologische Stadtgarten Karlsruhe. Seit dem 15. September 2016 gehören der Zoo Berlin und seit dem 6. Januar 2017 der Tierpark Berlin zur Kundschaft. Insbesondere die Fachtagung zur Zootierernährung im Tierpark Bernburg 2017 brachte einen weiteren regen Zuspruch. Herr Kim Knierim berichtet im dortigen Tagungsprogramm über Möglichkeiten in der Fischbestellung, sodass zahlreiche Einrichtungen das Angebot dankend annahmen.

Blick in den täglichen Futtereimer unserer Robben.
Foto: Dr. Christian Matschei

Heute werden europaweit etwa 90 Tiergärten mit Fisch der Firma Lübbert beliefert. Der Schwerpunkt findet sich in den Einrichtungen von Deutschland, Österreich, Dänemark und Großbritannien. Innerhalb dieser liegen Zoo und Tierpark Berlin in den Abnahmemengen auf dem 2. Platz mit einem jährlichen Abnahmevolumen von etwa 40 Tonnen Meeresfisch. Nur der Tiergarten Nürnberg benötigt aufgrund seiner Delphinhaltung eine größere Menge an Futterfischen.

Folglich ist für die Firma Lübbert Berlin ein bedeutender Standort und die gute Zusammenarbeit ermöglicht die schnelle und unkomplizierte Umsetzung so manch besonderer Situation. Eine bestand in Zeiten der hohen Trächtigkeit der Tierparkeisbärin Ronja im Jahre 2018, die zur Sicherung ihres Körpergewichtes extra den besonders schmackhaften Saibling erhielt. Ronja schmeckte im Herbst der Fisch nicht mehr wie zuvor und der darauf hin gereichte Saibling wurde sehr gut angenommen. Mit optimalen Gewicht für die bevorstehende Niederkunft zog sich Ronja in die Wurfhöhle zurück. Mit großem Erfolg, wie es die Geburt und das Heranwachsen der kleinen Herta letztlich zeigte.

Aber nicht nur das Europa nördlich der Alpen wird von der Firma Lübbert beliefert, sondern auch Tiergärten entlang des Mittelmeerraumes. Hier sind weniger die Heringe, Sprotten oder

Makrelen gefragt, sondern die dort günstigeren Sardinen und Sardellen. Neben den Fischen nehmen auch einige Aquarienhäuser ausgewählte Meeresfrüchte, wie beispielsweise der Zoo am Meer und der Allwetterzoo Münster. Dort dienen die Jakobsmuscheln der Krakenfütterung.

Kim Knierim ist unser Ansprechpartner der Firma Lübbert.

Was macht nun die Firma Friedrich Wilhelm Lübbert für die Tiergärten in Berlin so attraktiv? Fisch gibt es doch überall, oder? Die beiden Fragen sind leicht und auch nicht nur mit einem stets fairen Preis zu beantworten. Es liegt in der Verfügbarkeit von Fischarten, die saisonal nach Fanggebiet, Fettgehalt, Größe und Nachhaltigkeit in allen Mengen reserviert werden können. So wird von Zoo und Tierpark Berlin im Herbst jeden Jahres der Bedarf für das Folgejahr abgeschätzt, der Preis ausgehandelt und von Firma Lübbert der Fisch organisiert und bereitgestellt. Auf Zuruf werden Kontingente passend zum Bedarf vor Ort abgerufen und erreichen innerhalb von 5 bis 6 Werktagen ihr Ziel. Hinzu kommt die unkomplizierte Abstimmung mit Herrn Kim Knierim. Egal um welchen Fisch es sich handelt, er wird in Lebensmittelqualität geliefert.

Fisch ist in den Berliner Tiergärten für zahlreiche Tierarten ein essentielles Futtermittel. Eine Anzahl an Tierformen, wie Pinguine, Robben, Pelikane oder Krokodile, sind auf dieses Futter angewiesen. Nicht nur die Fischart spielt dabei eine Rolle, sondern auch dessen Beschaffenheit und Qualität. In Berlin wurden im Jahre 2020 insgesamt 85 Tonnen Futterfisch verfüttert: 38.434 kg Salz- und 15.454 kg Süßwasserfische im Zoo Berlin und 7.088 kg Salz- und 24.105 kg Süßwasserfische im Tierpark Berlin. Während unter den Süßwasserfischen die Plötze den Hauptfisch darstellt, sind es unter den Salzwasserfischen die fettreicheren Atlantischen und mageren Baltischen Heringe, die Sprotten der Nord- und Ostsee, die von den Eisbären geschätzten Makrelen des Ärmelkanals, die ausgesprochen mageren Blauen Wittlinge für die Großpinguine, die fettarmen Lodden sowie die bei vielen Vögeln und Fischen begehrten Stinte. Und wenn es benötigt wird, dann gern auch die Saiblinge für Ronja und Herta!

Dr. Christian Matschei

Foto: Monika Kochan

Die kleinen Seehunde trainieren bereits im Zoo

Die im Juli geborenen kleinen Seehunde im Zoo gehen mittlerweile zur „Schule“. Es wird mit leichten Übungen angefangen.

Der Zoo Berlin hat erstmals 1846 Seehunde gehalten und seit 1949 durchgehend.

Der Seehund ist die häufigste Meeressäugerart in Deutschland und wird auf der Roten Liste Deutschlands als „gefährdet“ eingestuft.

Berlins neueste Lieblinge: Coquerel-Sifakas

Berlin hat neue Lieblinge, die man gesehen haben sollte. Die Rede ist von den neuesten Bewohnern des Artenschutzhauses im Tierpark – den Coquerel-Sifakas. Sie wurden nach dem französischen Naturforscher Charles Coquerel benannt. Wie alle Lemuren kommen sie nur auf Madagaskar vor und das nur in einem kleinen Gebiet im Nordwesten der Insel.

Sie sind tagaktive Tiere, die sich nicht nur kletternd in den Bäumen fortbewegen können, sondern auch springend am Boden, was ihnen den Beinamen „tanzende Affen“ eingebracht hat. Einst hatte man sie als Unterart des Larvensifakas angesehen, doch mittlerweile gelten sie als eigenständige Art. Ursprünglich war die Rodung ihres Lebensraums schuld am Schwinden der Population, doch mittlerweile ist auch die Jagd auf die Tiere dazugekommen. Eigentlich ein Tabubruch, denn Lemuren galten lange Zeit als die Geister verstorbener Ahnen, was sie vor dem Abschuss bewahrte. Heute gilt die Art als „stark gefährdet“ und das ist auch der Grund, warum mittlerweile vier dieser seltenen Exemplare nach Berlin gekommen sind.

Ein Europäisches Erhaltungszuchtprogramm (EEP) ist ins Leben gerufen worden und an diesem Projekt beteiligen sich der englische Zoo Chester sowie die Tiergärten Köln und Berlin. Mit den beiden Paaren aus Chester und Köln bilden die vier Tiere im Tierpark die Gründungspopulation für das EEP. Leiter des EEP ist Dr. Andreas Pauly aus dem Tierpark, dem im Jahr 2020 diese wichtige Aufgabe übertragen wurde.

Seit Mitte des Jahres findet man im Tierpark das Männchen „Hostilian“ (5) und „Euphemia“ (10). In den USA mussten die Blattfresser erst einmal auf die Nahrungsangebote aus Europa umgestellt werden. In Amerika machten sie sich genüsslich über Mimosen und Sumach her. In Berlin steht das Laub von Robinien und Eichen auf der Speisekarte. Zu den neuesten Leibspeisen der beiden gehören die Blätter von Rosen und Feldahorn. „Euphemia“ ist recht dominant gegenüber dem jüngeren Männchen, dies ist jedoch bei Sifakas nicht unüblich. Bei den Tierpflegern jedoch ist sie deutlich zurückhaltender und vorsichtiger. Hostilian jedoch war hier weniger zögerlich.

Ende Juni stellte der Tierpark die Beiden zum ersten Mal öffentlich vor und nur langsam wurden die Lemuren an ihre neue Heimat gewöhnt. Im Inneren des Affenhauses wurde ein kleiner Wald mit Stämmen nachgebildet, während sie auf der Außenanlage viel Grün und Klettermöglichkeiten haben. Damit sie nicht versehentlich gegen die Scheiben springen, wurden diese mit weißen Klebestreifen deutlich gekennzeichnet. Der direkte Bereich vor der Innenanlage wurde abgegrenzt, damit Besucher nicht direkt an das Trennglas herankommen konnten. Nach und nach konnte man eine Sicherheitsmaßnahme nach der nächsten wegnehmen. Mitte Juli konnten die Tiere auch zum ersten Mal ihre Außenanlage erkunden.

Vier Monate nach dem Einzug der erstem Coquerel-Sifaks kamen „Isabella“ und „Wenceslaus the Idle“ aus Amerika nach Berlin. Ob nun in England oder am Rhein und Spree, es bleibt zu hoffen, dass alle Paare erfolgreich züchten, um diese wundervollen Lemuren ein Stück weit mehr vor dem Aussterben zu bewahren.

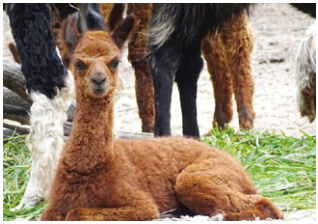
Daniel Albrecht

Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos

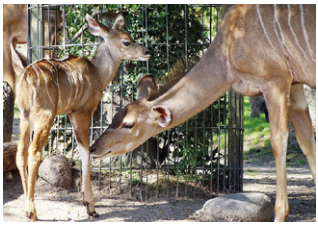
Blessbock im Zoo Berlin zur Welt gekommen: Auf dem Erweiterungsgelände vom Zoo Berlin ist im August ein Blessbock geboren. Blessböcke gehören zu den Kuhantilopen, zu denen u.a. auch Gnus gehören. Die namensgebende Blesse, die sich vom Hornansatz bis zum Maul erstreckt, ist bei Jungtieren noch nicht vorhanden. Das Verbreitungsgebiet der Blessböcke liegt in Lesotho und Südafrika. Sie bevorzugen offenes Grasland und dicht bewachsene Savannen.
Foto: Monika Kochhan

Zweifacher Nachwuchs bei den Dscheladas im Tierpark: Die beiden Jungtiere bei den Dscheladas sind im August geboren; es sind keine Zwillinge. Eines der beiden macht schon Krabbelversuche. Ein auffälliges Merkmal der Dscheladas ist der haarlose Fleck auf der Brust. Beim Männchen ist er sanduhrförmig und leuchtet in roter Farbe. Daher wird der Dschelada in deutscher Sprache auch als Blutbrustpavian bezeichnet. Foto: Monika Kochhan

Mantelpaviane im Zoo Berlin geboren: Nachdem bereits im August es Nachwuchs bei den Mantelpavianen im Zoo gegeben hat, sind im Oktober zwei weitere Jungtiere zur Welt gekommen. Mantelpaviane können sich das ganze Jahr über fortpflanzen. Weibchen werden jedoch nur alle zwei Jahre trächtig. Bei einem paarungsbereiten Weibchen schwillt die rosa Afterregion an und färbt sich dunkler. Das Männchen deckt alle Weibchen seines Harems. Rivalen werden abgewehrt. Das Weibchen ist fast 6 Monate trächtig. Nach dieser Zeit bringt es ein Jungtier zur Welt. Das Jungtier ist bei der Geburt ganz schwarz und wiegt 700 g. Foto: Monika Kochhan



Erneut Alpaka im Tierpark Berlin geboren: Im Tierpark gibt es erneut Nachwuchs bei den Alpakas. Nachdem im Mai das letzte Alpaka im Tierpark Berlin geboren wurde, kam vor einigen Tagen erneut ein Jungtier zur Welt. Alpakas können sich ganzjährig fortpflanzen. Die Tragezeit beträgt 11 bis 12 Monate. Foto: Monika Kochhan



Jungtier bei den Großen Kudus im Zoo Berlin geboren: Auf dem Erweiterungsgelände vom Zoo Berlin gibt es Nachwuchs bei den Großen Kudus. Der Große Kudu ist eine afrikanische Antilopenart, die im östlichen und südlichen Afrika vorkommt. Ihr Lebensraum sind vor allem Baum- und Grasslandsavannen. Die Antilopen sind schnelle Läufer und können bis zu drei Meter hohe Hindernisse überspringen. Charakteristisch sind die sechs bis zehn hellen Querstreifen auf dem Oberkörper, die sich in Anzahl und Muster unterscheiden. Das gewundene und weit zur Seite ausladende Gehörn ist nur bei den männlichen Tieren vorhanden. Foto: Monika Kochhan

Nachwuchs bei den Davidshirschen im Tierpark: Im September gab es überraschenden Nachwuchs bei den Davidshirschen im Tierpark. Damit hatte keiner mehr gerechnet, da bereits zwei Jungtiere einige Monate vorher geboren wurden. Davidshirsche sind seit mehreren Jahrhunderten in freier Wildbahn ausgestorben und waren ursprünglich im östlichen Asien (Nordchina und südliche Mongolei) beheimatet.
Foto: Monika Kochhan

Vier Wasserschweine im Zoo geboren: Nachdem im Frühjahr bereits drei kleine Wasserschweine geboren wurden, gab es im Oktober erneuten Nachwuchs. Diesmal sind es vier Kleine. Die vier Kleinen sieht man meistens mit den größeren Geschwistern zusammen. Kein Schwein, sondern das größte Nagetier der Welt. Die bis zu 1,30 m langen Wasserschweine leben in den Urwäldern des Amazonas und in den Grassteppen Südamerikas. Foto: Monika Kochhan

Chaco-Pekaris im Tierpark zur Welt gekommen: Bei den Chaco-Pekaris im Tierpark gibt es zweifachen Nachwuchs, der im September geboren ist. Unter den drei Pekariarten ist das Chaco-Pekari nicht nur das größte, sondern auch das meistbedrohte Nabelschwein in Südamerika.
Foto: Monika Kochhan

Totenkopfäffchen im Zoo Berlin zur Welt gekommen: Im Affenhaus vom Zoo gibt es Nachwuchs bei den Totenkopfäffchen. Totenkopfäffchen gehören zur Familie der Kapuzinerartigen Affen und sind sehr klein. Sie werden gerade 23 bis 37 cm groß. Mit dem Schwanz messen sie 35 bis 45 cm.
Foto: Monika Kochhan

Neu im Tierpark: Balabac-Kantschil: Seit diesem Jahr leben in der Tropenhalle im Alfred-Brehm-Haus vom Tierpark Balabac-Kantschile. Sie werden auch Philippinen-Kantschil genannt und gehören zu den Hirschferkeln. Sie leben auf den philippinischen Inseln Balabac, Ramos und Bugsuk in tropischen Regenwäldern und ernähren sich von Blättern.
Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Schneller und besser informiert:

Melden Sie sich auch für unseren Newsletter an, den wir monatlich per E-mail versenden. Anmeldung unter: info@freunde-hauptstadtzoos.de

freundehauptstadtzoos1 freundehauptstadtzoos hauptstadtzoos user/hauptstadtzoos

Seltene Aufzucht des Tariktik-Hornvogel im Haus „Welt der Vögel“ im Zoo-Berlin!

Das seltene Paar der Tariktik-Hornvögel kam 2018 in den Zoo. Im Frühjahr 2021 schlüpfte ihr Küken und mauserte im Sommer in das Gefieder der Mutter, „it´s a girl“! Kein Feder ziehen notwendig.

Jungvogel beim Tariktik-Hornvogel im Zoo Berlin.
Foto: K.R. Ledvina

Verbreitungsgebiet:
Das natürliche Verbreitungsgebiet des Tariktik-Hornvogel ist auf einige der philippinischen Inseln begrenzt. Wie bei vielen asiatischen Nashornvögeln deren Verbreitung auf Inseln begrenzt ist, geht die Population in freier Wildbahn stark zurück. Die IUCN stuft die Bestandssituation dieser Nashornvogelart als stark gefährdet (endangered) ein.

Lebensweise:
Über die Brutgewohnheiten dieser Vogelart gibt es bislang nur wenige Beobachtungen. Wie für Nashornvögel üblich mauert sich das Weibchen bis auf einen schmalen Spalt in einer natürlichen Baumhöhle ein, um zunächst die Eier auszubrüten, und später die Jungvögel zu hudern. Die Weibchen mausern während sie die Eier bebrüten und sind in dieser Zeit flugunfähig. Das Männchen versorgt sie und später die Jungvögel in dieser Zeit mit Nahrung.

Karla Behrensdorf

Die Eltern: Henne und Hahn (v.l.n.r.)
Foto: K.R. Ledvina

AKADEMIE FÜR VOGELHALTUNG

ARTENSCHUTZ | TIERGESUNDHEIT | ZUCHT

Fachwissen, Weiterbildung und Dialog mit Experten. Für Halter und Züchter.

Aktuelle Veranstaltungen:
www.arndt-verlag.de/akademie

Mehr Raum für Wildtierforschung

Um dem wachsenden Raumbedarf für zellbasierte Forschung und Wissensaustausch gerecht zu werden, wird das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) einen Erweiterungsbau erhalten. Der Neubau setzt auf nachhaltiges Bauen.

Visualisierung des IZW-Erweiterungsbaus am Standort des Krokodilhauses im Tierpark.
Foto: Kim Nalleweg Architekten

Angesichts der fortschreitenden Abnahme der biologischen Vielfalt und der steigenden Anzahl hochbedrohter Säugetierarten wird es immer dringender erforderlich, den defizitären Wissenstand über Wildtiere zu beseitigen. Das schafft die Grundlage für erfolgreiche Interventionen gegen das Artensterben. Dafür erforscht das IZW die Entstehung und die Konsequenzen evolutionärer Anpassungen von Wildtieren von der molekularen Ebene bis hin zur Ebene von Individuen, Populationen, Arten und Landschaften. Mit dem Erweiterungsbau wird insbesondere die zellbasierte Forschung erheblich profitieren, weil anhand funktioneller Zellmodelle gezielt Anpassungen auf zellulärem Niveau als Bindeglied zwischen der Ebene des Erbguts und der organismischen Ebene untersucht werden können.

Um dem Fortschritt in der zellbasierten Forschung gerecht zu werden, erhält das IZW zusätzliche Raumkapazitäten. Neben den speziellen Zellzuchtlaboren sind auch Veranstaltungsräume geplant, die den Wissensaustausch des IZW mit einer breiten, auch nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit ermöglichen sollen. Insbesondere die enge Kooperation mit dem Tierpark, war für die Planung des neuen Gebäudes von grundlegender Bedeutung. Der Tierpark hat einen Teil seines Geländes (Fläche vom ehemaligen Krokodilhaus), das für den Bau benötigt wird, an das IZW übertragen. Zoo und Tierpark arbeiten bereits eng mit dem IZW zusammen, mit dem Neubau wird die Kooperation noch weiter vertieft.

Der geplante Erweiterungsbau hat eine Nutzfläche von 751 m² und beinhaltet Zellzuchtlabore mit der Sicherheitsstufe 1 und 2 sowie Büroräume und einen Seminar- und Konferenzbereich. Besonderes Augenmerk bei der Auslobung des Architekturwettbewerbes lag auf Nachhaltigkeit. So ist die Ergänzung der Forschungs- und Nutzflächen des IZW durch den neuen Erweiterungsbau in Holzbauweise vorgesehen, eine Zertifizierung in „Gold“ nach dem Bewertungssystem der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB) wird angestrebt. Die Gebäude- und Freiraumplanung wird dabei die Bedarfe von ansässigen Wildtieren wie koloniebrütenden Vögeln und Fledermäusen aufnehmen und ihnen passende Nistmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Dach und Fassaden werden begrünt. Der Forschungsverbund Berlin e.V. (FVB) ist Träger von insgesamt sieben natur-, lebens- und umweltwissenschaftlichen Forschungsinstituten in Berlin, darunter dem IZW. Der FVB übernimmt die Bauherrenfunktion des geplanten Neubaus „Zellbiologie“ am Standort Alfred-Kowalke-Straße 17 in Berlin-Friedrichsfelde.

Quelle: IZW

Seehase im Aquarium vom Zoo Berlin

Der Seehase gehört zu den Barschartigen und wird seit 2010 im Zoo-Aquarium gehalten. Sie besitzen keine Schuppen und ihre Bauchflossen haben sich im Laufe der Evolution zu einer Saugscheibe umgewandelt. Mit diesen saugt er sich am Meeresgrund fest, da er nicht gut schwimmen kann.

Seehasen leben bodennah über steinigem Grund im nördlichen Atlantik sowie der Nord- und westlichen Ostsee. Sie bevorzugen kühleres Wasser bis in Tiefen von 800 m. Zur Laichzeit suchen sie küstennahe Gewässer auf.

Sie ernähren sich von kleinen Fischen, Krebsen, Weichtieren und auch Rippenquallen. Seehasen sind schlechte Schwimmer und gehören selbst zum bevorzugten Nahrungsspektrum von Robben.

Die Laichzeit des Seehasen liegt in der Ostsee zwischen Februar und Mai. Dann „legen“ die Männchen ihr orange-leuchtendes Laichkleid an und schwimmen auf der Suche nach Weibchen in die flachen Küstengewässer der westlichen Ostsee. Dort legen die Weibchen zwischen 140.000 und 200.000 Eier an Algen und auf Steinen ab, die anschließend fürsorglich von den Männchen bewacht werden. Erst wenn die vier bis sieben Millimeter großen Larven schlüpfen, kehren auch die Männchen entkräftet zurück in die tieferen Bereiche der Ostsee.

Der Seehase wird auf der Roten Listen des Meeresschutzübereinkommens HELCOM in der Vorwarnliste geführt, steht also an der Schwelle zur Kategorie „Gefährdet“. Insbesondere die Seehasen-Bestände in der Arkonasee - das sind unter anderem auch die Boddengewässer zwischen dem Darß und Rügen oder auch der Greifswalder Bodden - haben sich in den vergangenen 20 Jahren um bis zu 70 Prozent reduziert.

Verantwortlich für den Rückgang ist neben der gezielten Fischerei auch der ungewollte Beifang in Stellnetzen, die hohen Nährstoffeinträge in die Ostsee sowie der Verlust des Lebensraums durch Sand- und Kiesabbau.

Quelle: NABU
Fotos: Monika Kochhan

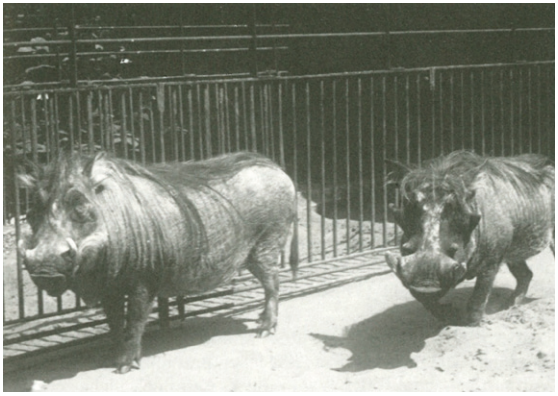
„Schweine Paule“ aus dem Zoo Berlin

Die alte Garde der Tierpfleger im Berliner Zoo umfasste so manches Berliner Original. Eines dieser Originale war Paul Studzinski oder wie er von seinen Kollegen genannt wurde „Schweine Paul“. Paul Studzinski war von 1934 bis 1973 Tierpfleger im Zoo Berlin und war ab dem 1. September 1951 für die Schweine im Zoo zuständig. Er wusste oft weit mehr über die Tiere als so mancher der Kuratoren. Er kommentierte dies manchmal so: „Ick kenn meine Schweine am Gang“.

„Schweinepaul“ mit Warzenschweinzwillingen

„Schweine Paul“ selbst war klein und rundlich und wenn seine Kollegen recht unverblümt Vergleiche zwischen ihm und seinen Tieren zogen, grinste er diese hinweg. Während seiner Dienstzeit pflegte er jeden Morgen wenn die „Runde“ (morgendlicher Spaziergang des Direktors mit den Kuratoren) bei ihm ankam, seinen Chef stets in gleicher Weise zu begrüßen: „Allet in bester Unordnung, Chef!“

„Schweine Paule“ hatte einen eigenen Charakter, der sehr warmherzig war, aber für einen Zoodirektor recht frustrierend sein kann. Wenn ein Tier trächtig war, pflegte Paule es nämlich nicht zu sagen. Nicht nur Direktor Prof. Dr. Heinz-Georg Klös hatte diese Erfahrung machen dürfen, sondern auch Dr. Lutz Heck. Bei den Hirschebern hatte sich Nachwuchs eingestellt. Paule hatte es bemerkt und für sich behalten. Er hatte nachts sogar im Nebenstall geschlafen, um notfalls helfend der Muttersau zur Seite stehen zu können.



Die Geburt verlief ohne Probleme und Paul war zufrieden. Doch seinem Chef hatte er das kleine Geheimnis immer noch nicht verraten. Drei Wochen lang fing er diesen in seiner morgendlichen Runde ab und hielt ihn aus dem Schweinehaus raus. Nach drei Wochen waren die Ferkel groß genug und über dem Berg, jetzt präsentierte er freudestrahlend Dr. Lutz Heck den erstmaligen Zuchterfolg bei diesen Schweinen. Heck schwankte zwischen einem Wutanfall und großer Freude. Jetzt musste ein Protokoll aus dem Gedächtnis von „Schweine Paule“ angefertigt werden. „Wenn ihr hier dauernd rinjekieckt hättet, hättet ihr meine Sau bloß nervös jemacht“, verteidigte er sich.

Zoodirektor Klös hatte ein Problem anderer Natur mit „Schweine Paul“. Für Paul Studzinski musste ein Schwein schön dick und rund sein. Er gab daher seinen Tieren mehr zu fressen, als für sie vorgesehen war. Direktor Klös versuchte ihm immer wieder klar zu machen, dass die Zuchterfolge bei übermäßiger Fütterung zurückgehen könnten. „Schweine Paul“ versicherte, sich daran zu halten. Dennoch wurden die Tiere immer runder. Selbst die direkte Zuteilung konnte an dem Zustand nichts ändern.

„Schweine Paul“ wurde in dieser Zeit immer öfter auf dem Wirtschaftsgelände gesehen, obwohl er hier eigentlich nichts zu suchen hatte. Es dauerte nicht lange und man erwischte ihn beim Stehlen. Er hatte sich immer wieder Futter für seine Schweine stibitzt. „Wenn die mich so angucken mit ihren traurigen Äuglein, die haben doch Hunger und dann kann ick nich anders…. Ick ess mir doch ooch jerne satt“, versuchte er sich zu entschuldigen.

Paule aß nicht nur gerne! Dem Alkohol war er auch nicht abgeneigt und in diesem Zustand schien er auch recht keck zu sein. Eines Tages kam der Zoo-Assistent Dr. Helmut Reichling zufällig am Schweinehaus vorbei. Er staunte nicht schlecht, als er zwei gutgekleidete Damen beim Ausmisten der Schweineställe vorfand „Wir helfen bloß mal schnell Ihrem Tierwärter. Der hat im Krieg ein Bein verloren und im Augenblick starke Schmerzen“. Besorgt schaute Dr. Reichling nach Paul und fand ihn besoffen und schlafend in seinem Dienstzimmer.

Paul hatte wirklich während des Krieges sein Bein verloren, jedoch wegen einer Straßenbahn, die ihn angefahren hatte.

Daniel Albrecht

Quelle: Berliner Zoo - Die schönsten Geschichten, Werner Synakiewicz, be.bra-Verlag

Warzenschweine im Zoo
Foto: Klaus Rudloff

Pflanzliche Rekordhalter – Teil 1: Die weltweit höchsten Bäume

Extreme ziehen magisch an. Diese Erkenntnis ist keineswegs neu und bereits unsere Jüngsten zeigen großes Interesse, wenn es beispielsweise um die größten oder schwersten Dinosaurier geht. Aber auch wir sind von diesem Phänomen angetan und auf den Spezialführungen häufen sich immer wieder Fragen zu den Superlativen. Selbst Berlin bleibt hierbei mit seinen beiden Tiergärten nicht unberührt, schließlich haben die Besucher den ältesten Tiergarten Deutschlands mit dem derzeit weltweit artenreichsten Tierbestand vor sich und können sowohl im Zoo Berlin spazieren, wie im größten Landschaftstierpark Europas, dem Tierpark Berlin, auch eine einzigartige Tier- und bemerkenswerte Pflanzenwelt studieren.

Gelb-Kiefern gehören zu den höchsten Bäumen der Welt. Foto: wikipedia.org

In dieser kleinen folgenden Reihe zu den pflanzlichen Rekordhaltern möchte der Autor gern individuelle Gewächse vorstellen, die sicher jeden Naturfreund ansprechen. Blicken wir zu den Superlativen und beginnen wir mit den 10 höchsten Bäumen unseres Planeten. Es sei ergänzend bemerkt, dass alle Angaben von Abmaßen je Literaturquelle und Messzeitpunkt durchaus variieren können. Waren eben noch Bäume die größten ihrer Art, so können sie nach einem Wetterphänomen oder der Frohwüchsigkeit anderer Gewächse neue Positionen finden. Dies sind Vorgänge, die immer möglich sind und stattfinden. Ebenso verschwinden Riesen augenblicklich durch Rodung oder intensive Brände. Folglich sind in der Darstellung immer Jahreszahlen ergänzt worden, die einen konkreten Augenblick im Leben der Bäume definieren.

Die Größe eines Gewächses zu bestimmen ist heute ein leichtes Unterfangen. Wurden früher die Bäume über mathematische Winkelberechnungen und mit Maßbändern recht genau vermessen, so können heute die Höhen schnell und einfach dank der Zwei-Punkt-Lasertechnik auf den Zentimeter genau bestimmt werden. Zudem kann bei dieser Vermessung eine Höhenentwicklung der Pflanzen über lange Zeiträume stattfinden. Zahlreiche Rekordhalter haben nicht nur mit Winden und Astbruch zu kämpfen, sondern auch mit Blitzeinschlägen, sodass hier Korrekturen notwendig erscheinen. Zudem werden immer mehr Bäume katalogisiert und in ein Kataster überführt, welches perspektivisch einer guten Chronologie entspricht. Weiter ist zu bedenken, dass alle Landpflanzen Wasser und Minerale aus dem Boden aufnehmen müssen, während sie entgegengesetzt Assimilate durch die Photosynthese in Richtung Wurzel richten. Sicher ein Vorgang, der im ersten Moment wenig spektakulär erscheint, doch verändern Sie die Dimensionen und stellen sich vor, dass Wasser aus der Wurzel durch

physikalische Vorgänge mehr als 100 m angehoben werden muss, um die Blätter zu versorgen. Eine schier unglaubliche Leistung der Natur gegen die Schwerkraft! Wissenschaftler haben in Modellrechnungen gezeigt, dass Bäume nicht über 150 m hoch werden können, da sonst das interne Versorgungssystem kollabieren würde. Die Pumptechnik reicht dann nicht mehr aus. Auch ist das Klima, mitsamt Temperatur und Feuchte, in den Baumkronen deutlich differenziert gegenüber dem des Stamm- oder Bodenbereiches. Ebenso müssen diese Giganten besondere Gefahren überstehen können, da in der Regel der hohe Wuchs auch mit einer langen Lebenserwartung korreliert. Folglich sind die Bäume oftmals von massiver Statur, geschützt von starker Rinde und mit der Möglichkeit einer schnellen Regeneration nach Bränden oder Stürmen. Wenn wir allein an die Keimung der Samen von Mammutbäumen denken, so sehen wir hier sogar eine gewisse Abhängigkeit zu Waldbränden. Dennoch leiden gerade die Höchsten, sofern sie nicht unter intensivem Schutz stehen, durch die Holzgewinnung. Zahlreiche Riesen Kaliforniens fielen historisch dem unkontrollierten Fällen zum Opfer, wenngleich auch heute noch schier unglaubliche Exemplare existieren.

Die Dinizia ist die höchste Pflanze Südamerikas
Foto: wikipedia.org

Bleibt noch zu klären, weshalb Bäume solche Größen erreichen können. Die Frage ist recht komplex und nicht abschließend zu beantworten, trägt aber mehrere Gedanken in sich, die ihre Gewichtung zeigen. Zum einem zeigen hohe Bäume einen großen Wettbewerbsvorteil gegenüber kleineren Pflanzen im Kampf um das nutzbare Sonnenlicht. Das Beispiel wird von vielen Tropenbäumen gestützt, die in den größten Exemplaren über 60 m Höhe erreichen und deren Waldgebiete in Stockwerken aufgebaut sind. In Mitteleuropa sind die Wälder hingegen weniger differenziert und nur 25 bis 30 m hoch. Ein weiterer Gedanke liegt in der Sicherheit eines großen Gewächses, an dessen Krone kaum Fraßschäden auftreten oder deren Samenanlagen unbeeinträchtigt reifen können. Eine alleinige Antwort zum Größenwuchs wird es sicher nicht geben.

Platz 10 der weltweit höchsten Bäume geht an die **Gelb-Kiefer** (*Pinus ponderosa ssp. benthamiana*). Ihr höchstes Exemplar befindet sich im Bereich der Sierra Nevada Foothills, Kalifornien/USA, wobei der exakte Standort zum Schutz des Baumes in der Literatur zurückgehalten wird. Dank genauer zwei-Punkt-Lasermessungen konnte im Jahre 2017 eine Baumhöhe von 83,70 m vermerkt werden. Ein weiterer Kiefern-Riese selbiger Art befindet sich im Siskiyou National Forest, Oregon/USA. Seine Gesamthöhe beträgt stolze 81,90 m (2011) und sein Stammumfang, gemessen in 1,37 m Höhe, beachtliche 5,46 m. Der höchste Vertreter einer Gelb-Kiefer in Deutschland gedeiht in Hohenheim und ist mit seinen 155 Jahren (2021) bereits 39,50 m hoch. Der Interessierte Leser kann auch im Tierpark Berlin

eine noch junge Gelb-Kiefer studieren, die sich am Rande des Karl-Foerster-Garten gut entwickelt (siehe Botanischer Wegweiser des Tierpark Berlin von 2014).

Faseriger Stamm des Rutenförmigen Eukalyptusbaumes
Foto: wikipedia.org

Auch auf dem südamerikanischen Kontinent sind ebenfalls pflanzliche Riesen zu sehen. Der größte Baum des Kontinents ist zugleich ein Vertreter der neunthöchsten Baumart der Welt, die **Dinizia** (*Dinizia excelsa*). FABIANO MORAES führte an dem „Eisenholz“ im Jahre 2019 eine Klettermessung mit direkter Tape-Drop-Methode durch und konnte eine Höhe von genau 88 m bestimmen. Mit dieser Größe gehört die Dinizia zu den höchsten tropischen Bäumen weltweit.

Die Plätze 8 und 7 belegen gleich 2 Vertreter der Myrtengewächse (Myrtaceae). Auf der australischen Insel Tasmanien findet sich „Sir Vim“, der amtierende größte Vertreter des **Rutenförmigen Eukalyptus** (*Eucalyptus viminalis*). Dieser Baum erreichte im Jahre 2019 eine bemerkenswerte Höhe von 89 m. Sein Lebensalter wird auf 451 +/- 100 Jahre geschätzt. „Neeminah Loggorale Meena“ ist mit 90,70 m (2005) der aktuell weltweit größte **Blaue Eukalyptus** (*Eucalyptus globulus*) und befindet sich ebenfalls auf der Insel Tasmanien. Er ist der siebendhöchste Baum unserer Erde.

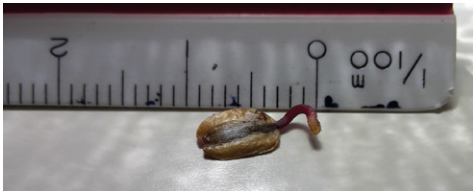
Auf Platz 6 findet sich der **Riesen- oder Bergmammutbaum** (*Sequoiadendron giganteum*) Nordamerikas. Im Sequoia National Forest von Fresno County/Kalifornien gedeihen gleich mehrere Baumriesen. Die größten unter ihnen zeigen eine Höhe von 95,80 m (2013), gefolgt von „Genesis“ mit 86,20 m (2013) und „General Sherman“ mit 85 m (2018). In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Riesenmammutbäume zugleich zu den umfangstärksten und voluminösesten Bäumen weltweit gehören. Auch in England, Deutschland, Frankreich und Österreich stehen wahre Riesen dieser Art, welche 57 m bis 58 m Höhe aufweisen. Jene europäischen Bäume wurden zwischen den Jahren 1860 und 1899 gepflanzt. Im Vergleich zu ihnen ist der bekannte „General Sherman“ mit 1.900 bis 2.700 Jahren ein Methusalem unter den existierenden Landlebewesen. Interessant sind die Bergmammutbäume der Wilhelma in Stuttgart. 1864 kaufte die königliche Forstdirektion auf Initiative des Naturliebhabers König FRIEDRICH WILHELM CARL I. von Württemberg (1781 – 1864) etwa ½ kg Samen aus Kalifornien. Anfänglich entwickelten sich bis zu 4.000 Sämlinge. Heute gibt es von dieser Wilhelma-Aussaat im Raum Stuttgart etwa 200 Bäume, von denen die 70 in der Wilhelma über 30 m Höhe erreicht haben. Heute bilden die mehr als 40 Mammutbäume des Botanisch-Zoologischen Garten Wilhelma einen bedeutenden Parkabschnitt.

Scheibe eines 1.300-jährigen Bergmammutbaumes im Museum Natural History, London
Foto: Dr. Christian Matschei

In Thailand, Malaysia und Indonesien gedeiht der **Gelbe Merantibaum** (*Shorea faguetiana*). Diese frohwüchsige und mittlerweile als gefährdet eingestufte Baumart, welche im Schnitt 50 – 60 m Höhe erreicht, bildet die Dächer der Tropenwälder und erreicht somit große Höhen. Im Danum Valley Conservation Area von Sabah/Ost-Malaysia wurde der höchste Vertreter ermittelt: „Menara". „Menara" wurde 2021 vermessen und zeigte eine Gesamthöhe von 98,53 m bei einem bodennahen Stammumfang von 6,65 m. Leider ist die jüngste Messung recht umstritten, sodass es durchaus sein kann, das die tatsächliche Höhe von „Menara" zwischen 96,26 m und 100,8 m liegt. Somit ist der Gelbe Merantibaum die fünfthöchste Baumart der Welt. Das Gewicht des Baumes wurde 2016 auf 81 Tonnen geschätzt.

Bergmammutbäume in der Wilhelma, Stuttgart. Foto: Dr. Christian Matschei

Die vierthöchste Baumart ist die **Küsten-Douglasie** (*Pseudotsuga menziesii var. menziesii*), welche als Art bereits in der Takin-Ausgabe 1/2020 auf der Botanischen Seite im Teil 13 vorgestellt wurde. Im Jahre 1972 galt ein 67,35 m hoher Baum im Olympic National Forest, Washington/USA als die weltweit höchste Douglasie. Das heutige höchste Exemplar ist deutlich größer und befindet sich im US-Bundesstaat Oregon in Brummit Creek. Der „Doerner Fir" wies im Jahre 2012 sogar 99,70 m Höhe, in 1,30 m Höhe einen 11,12 m Stammumfang und ein Lebensalter von etwa 1.000 Jahren (700 – 1.300 Jahre) auf. Ehemals soll es Douglasien von 133 m Höhe gegeben haben. Die höchste Küsten-Douglasie Europas steht in Wales/Großbritannien und ist 69,60 m hoch (2016). Der Name Douglasie bezieht sich im Übrigen nicht auf den Namen des Entdeckers, sondern des Botanikers, der die Pflanze 1827 erstmals nach Europa einführte.



Keimlinge des Bergmammutbaumes sind winzig
Foto: wikipedia.org

Bekannt ist auch die Wuchsfreudigkeit der Eukalypten, die mit dem **Riesen-Eukalyptus** (*Eucalyptus regnans*) ihre größte Form aufführt. Mit 99,82 m Höhe (2014) ist der „Centurion" im tasmanischen Tahune Airwalk der größte Baum Australiens und zugleich die dritthöchste Baumart weltweit. „Centurion" wurde im Jahre 2008 identifiziert und zeigt neben der überaus beachtlichen Höhe einen Stammumfang in 1,30 m Höhe von 12,73 m. Mehrere Messungen verdeutlichten, dass der Baum zwischen 2008 und 2014 ein Höhenzuwachs von 22 cm besaß. Aufgrund seiner Höhe wird „Centurion" auf ein Lebensalter von etwa 371 Jahre (321 – 421 Jahre) geschätzt. Im Zeitraum seiner Keimung wurde 1642 Tasmanien entdeckt und wenige Jahre zuvor, 1606, landete der holländische Seefahrer WILLEM JANSZ (1570 – 1630) vermutlich als erster Europäer auf dem australischen Kontinent.

Platz 2 der weltweit höchsten Bäume belegt eine **Sitka-Fichte** (*Picea sitchensis*). Die Art wurde im Jahre 1792 vom britischen Mediziner und Biologen ARCHIBALD MENZIES (1754 – 1842) entdeckt. Die Ersteinfuhr der weltweit größten Fichtenart nach Europa erfolgte durch den schottischen Gärtner, Botaniker und Pflanzenjäger DAVID DOUGLAS (1799 – 1834) im Jahre 1831. Ihren Namen verdankt der Nadelbaum der Stadt Sitka in Alaska. Das zu erwähnende Exemplar ist stattliche 100,20 m hoch und befindet sich im Redwood National Park, USA. Sein Stammumfang wird mit 8,58 m beschrieben. Im Jahre 2021 wurde der Baum letztmals vermessen. Sitka-Fichten sind weit über den Bundesstaat Alaska verbreitet und dringen südwärts in einem schmalen Saum bis nach Nord-Kalifornien vor. In Alaska stellt sie den offiziellen Staatsbaum. Ihr kerzengerader Wuchs mit einem jährlichen Zuwachs von bis zu einem Meter sowie die Robustheit gegenüber Krankheiten lassen sie zu einem begehrten Forstholz werden.

64 m hoher Bergmammutbaum „Grizzly Giant“ im Yosemite National Park
Foto: wikipedia.org

Die aktuell höchste Baumart der Welt ist der **Küsten-Mammutbaum** (*Sequoia sempervirens*) des Redwood National Park/USA. Im Jahre 2012 war der Baum „Hyperion“ 115,72 m groß und somit die größte Landpflanze unserer Erde. Selbst das größte Tier der Welt, der Blauwal (*Balaenoptera musculus*) mit seinen bis zu 33 m, erscheint gegenüber dieser Größe klein. Der etwa 700 bis 800 Jahre alte „Hyperion“ ist zugleich ein Stammgigant und zeigt in 1,37 m Höhe einen Umfang von unglaublichen 15,18 m. Der Baum ist im Nationalpark benachbart zu mehreren weiteren Riesen, die nur etwas kleiner sind. Nur wenige Zentimeter kleiner ist der Küsten-Mammutbaum „Helios“ mit seinen 114,97 m Größe (2017). Der Baum wurde erst im Jahre 2006 durch Baumforscher als Riese identifiziert. Er wächst an einem Hang über dem Bach Dry Heaves Creek und zeigt ein gesundes Wachstum mit einer frischen Krone. Es ist möglich, dass „Helios“ in den kommenden Jahren oder Jahrzehnten „Hyperion“ überholen kann und somit der größte Baum der Welt wird. Man nimmt an, dass beide Baumriesen mehr als 2.000 Jahre alt sind. Weitere Küsten-Mammutbäume

Stamm des Merantibaumes, die höchste Tropenpflanze der Welt. Foto: wikipedia.org

des Redwood National Park besitzen markante Namen und zeigen große Wuchshöhen, wie beispielhaft „Icarus“ (113,14 m), „Stratosphere Giant“ (112,34 m), „Sempervirenst“ (112,71 m), „Orion“ (112,63 m), „Lauralin“ (112,62 m), „Rockefeller“ (112,60 m), „Paradox“ (112,56 m) oder „Mendocino“ (112,20 m). Küsten-Mammutbäume finden sich heute auch in anderen Erdteilen und stellen dort eine Bereicherung für Parkanlagen dar. In den meisten Gebieten Mitteleuropas sind gerade junge Mammutbäume nicht zuverlässig winterhart und sind im Wuchs beeinträchtigt. Die größten Küsten-Mammutbäume Europas stehen in Frankreich mit bis zu 63 m Höhe (2021), in Portugal mit bis zu 57,30 m Höhe (2017) und Großbritannien mit 57 m Höhe (2016). In Deutschland ist das größte Exemplar mit 43,80 m (2013) im Exotenwald in Weinheim nahe Mannheim zu sehen.

Auch wenn die genannten Bäume gigantische Ausmaße zeigen, so ist ein Lebewesen wesentlich größer als jede Pflanze und jedes Tier – der 956 ha große, etwa 600 Tonnen schwere und über 2.400 Jahre alte *Armillaria ostoyae* im Malheur National Forest, Oregon/USA. Es handelt sich um einen Pilz, der erst im Jahre 2000 entdeckt wurde.

Dr. Christian Matschei

Küsten-Mammutbäume an der Route 199 in Kalifornien, USA. Foto: wikipedia.org

Gebirgs-Douglasien im Bryce Canyon von Utah, USA
Foto: wikipedia.org

Ein Artenschutzprojekt mit Ihrer Hilfe: Roter Vari

Der Rote Vari (*Varecia rubra*) ist eine Primatenart aus der Gruppe der Lemuren, die endemisch auf der Masoala-Halbinsel an der nördlichen Ostküste der Baie d'Antongil, der größten Bucht von Madagaskar, vorkommt. Der Nationalpark umfasst eine Fläche von circa 2.100 km² (Stand 1997). Er ist seit 2007 Teil des Weltnaturerbes der UNESCO und schützt den größten noch zusammenhängenden Regenwald Madagaskars. Der Park ist das letzte Rückzugsgebiet des stark bedrohten Roten Vari.

Er besitzt ein sehr dichtes fuchsrotes Fell mit einem weißen Fleck im Nacken, das ihn vor den tropischen Regengüssen schützt. Ausgewachsen wiegt er bis zu 4 kg bei einer Kopf-Rumpflänge von 50 cm. Hinzu kommt der bis zu 60 cm lange schwarze Schwanz.

Als guter Kletterer kann er weit springen, kommt zur Nahrungssuche aber auch auf den Waldboden. Er ernährt sich von Pflanzen und leckt mit seiner langen Zunge gern den Nektar aus den Blüten.

Er lebt in Gruppen beiderlei Geschlechts bis zu 30 Tieren. Diese verständigen sich untereinander mit weit hörbaren Rufen, die auch zur Warnung vor der Fossa dienen, einer Wildkatzenart, die Jagd auf junge und unerfahrene Lemuren macht.

Im Schnitt kommen im Herbst nach einer Tragzeit von 100 Tagen drei Jungtiere zur Welt. Als einzige Lemurenart baut das Weibchen für sie ein Nest aus Zweigen, Blättern und Fellhaaren. Die Jungtiere werden zum Transport ins Maul genommen und nicht auf den Rücken, was ebenfalls einzigartig ist.

Der Rote Vari liebt die Wärme, weshalb er nach kühlen Nächten gerne seinen Bauch der Sonne darbietet und dabei Arme und Beine ausbreitet.

Die Bedrohung des Roten Vari liegt in der Zerstörung des Lebensraums durch Brandrodung zum Reisanbau und für die Viehwirtschaft sowie durch Abholzung von Rosenholz für den Möbelbau. Wegen seiner Tagaktivität und seiner lauten Rufe ist er noch dazu ein leichtes Ziel für Jäger, die sein Fleisch verwerten.

Aufgrund von politischen Unruhen in den letzten Jahren auf Madagaskar und der Armut der wachsenden Zahl der Inselbewohner und dem damit verbundenen Überlebenskampf ist es zu einem dramatischen Rückgang der Population in der Wildbahn gekommen. In den zurückliegenden 25 Jahren hat der Bestand des Roten Vari um mehr als 80 % abgenommen. In der Roten Liste der Weltnaturschutzorganisation IUCN wird er in der Kategorie „vom Aussterben bedroht" geführt. Die Situation der Bevölkerung ist durch die ersten Auswirkungen des Klimawandels und durch die Covid19 Pandemie noch schlechter geworden, was die Jagd auf die Lemuren intensiviert und ihren Schutz deutlich erschwert.

Um die starke Dezimierung des Roten Vari aufzuhalten, wurde das Red Ruffed Lemur Conservation Project (RCP) gegründet, das durch den Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. ideell und materiell unterstützt wird.

Es gehört zur Umweltschutzorganisation GERP (Groupe d'étude et de recherche sur les primates de Madagascar), die 1994 gegründet wurde und sich zum Ziel gesetzt hat, alle Lemurenarten zu erforschen und zu schützen, die endemisch auf der Insel Madagaskar leben. Unter der Leitung von Josia Razafindramanana liegt ein Schwerpunkt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darin, Tiere, die außerhalb der ausgewiesenen Schutzgebiete gesichtet werden, in die überwachten Bereiche umzusiedeln.

GERP

Erfolgt eine Meldung über solche Tiere, gilt es zunächst, dies zu überprüfen. Denn gelegentlich dient sie nur dazu, die Tierschützer von Gebieten wegzulocken, in denen Varis dann leichter gejagt werden können.

Wird die Sichtung bestätigt, muss zunächst eine offizielle Genehmigung für das Einfangen eingeholt werden, die nur für einen bestimmten Zeitraum gültig ist. Zur Durchführung des Vorhabens werden Menschen mit besonderen Fähigkeiten benötigt. Dazu gehören neben eingewiesenen Helfern auch Späher, Kletterer, Tierärzte und Primatenforscher, außerdem Vertreter des Ministeriums und Videofilmer.

Sobald die Varis aufgespürt worden sind, sucht der Schütze eine günstige Position und betäubt die Tiere nacheinander mit Narkosepfeilen. Die aus den Zweigen fallenden Tiere werden aufgefangen und anschließend von einem Tierarzt untersucht. Danach legt man sie in Transportkäfige und bringt sie in die Nähe des Schutzgebietes, wo sie später ausgewildert werden. Doch zunächst verbringen sie etwa zwei Monate in einem Käfig zur Quarantäne und zur Beobachtung, um sich an die neue Umgebung zu gewöhnen.

Nicht immer gelingen diese Aktionen vollständig; gelegentlich müssen sie wiederholt werden, bevor die offizielle Fangerlaubnis erlischt. Wichtig ist zudem, dass das Gebiet von Farankaraina auf der Masoala-Halbinsel geschützt und überwacht und das Verhalten der Roten Varis beobachtet und analysiert wird.

Neben diesem In-situ-Projekt wird die Wildpopulation mit Tieren aus dem Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP), das vom Parc Zoologique de Paris koordiniert wird, verstärkt. Außerdem profitiert der ganze Lebensraum und damit auch andere Fauna sowie Flora von den Schutzmaßnahmen für den Roten Vari. Die madagassischen Zoos stehen in einem engen Austausch mit europäischen Zoos und beraten sich gegenseitig im Haltungs- und Zuchtmanagement.

GERP erarbeitet gemeinsam mit internationalen Partnern, wie dem Europäischen Erhaltungszuchtprogramm EEP, dem MEF (Ministre de l'Environnement, de l'Ecologie, de la Mer et des Forêts) und Antongil Conservation, ein Netzwerk zum Schutz des Roten Vari.

Ralf Walther

Spendenkonto: Freunde Haupstadtzoos, Commerzbank
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX
Betreff: Artenschutz Roter Vari

Aus der Geschichte vom historischen Mittelpunkt vom Tierpark: Karl von Brandenburg-Schwedt - Ein Weggefährte von Friedrich dem Großen

Markgraf Karl von Brandenburg-Schwedt in der Uniform eines Johanniterritter, Gemälde von Anna Rosina Lisiewska, 1737

Als Schlossherr in Friedrichsfelde folgte 1731 dem Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg-Schwedt sein Sohn, Karl Friedrich Albrecht von Brandenburg-Schwedt.

Markgraf Karl weilte oft in Friedrichsfelde und ließ vor allem im Innern des Schlosses Verschönerungsarbeiten vornehmen und es mit zahlreichen Stuckarbeiten versehen. Es entstanden im oberen Stock 1735 mehrere glanzvolle Räume mit Wandreliefs und Friesen von bemerkenswerter Schönheit. Überhaupt darf Markgraf Karl als begeisterter Kunstfreund und Sammler gelten. Im Schloss Friedrichsfelde füllte er die Räume mit Bildern, sodass bald die berühmte Kollektion den Namen „Galerie des Markgrafen Karl“ erhielt.

Die Gartenanlage nebst Tiergarten wurde erweitert und durch „verschiedene artige Lusthäuser“, so nennt sie Friedrich Nicolai in seiner Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam von 1779, aufgewertet. Es muss sich um einen sehr abwechslungsreichen Garten mit barocken Strukturen gehandelt haben, förmlich ein Wechselspiel von freier wilder Natur und formalen Gärten, hier und da ein Pavillon oder Häuschen zum Verweilen, ein Bad sowie eine „Einsideley“. Hinzu kamen Tiergehege sowie eine Fasanerie.

Die Gestaltung des Lustgartens auf der Nordseite vom Schloss war analog der Gestaltung und Eingrenzung des jetzigen Nordparterres, welches 1987 nach dem historischen Vorbild wieder hergestellt wurde. Einzig die Gräben um den Lustgarten waren nach Süden länger und mit dem ersten Quergraben auf der Südseite, der sich in etwa an der Stelle des jetzigen Springbrunnens befand, verbunden. Östlich vom Schloss begann dann die „Allee auf den Biesdorfer Thurm“, derer westlicher Anfang noch heute im Tierpark als geradliniger Weg vom Schloss gen Osten, vorbei am Restaurant Patagona, erkennbar ist.

Markgraf Karl von Brandenburg-Schwedt wurde am 10. Juni 1705 in Berlin geboren und erhielt bereits 1707 den Schwarzen Adler-Orden. In der Geschichtsschreibung wird oft auch „Carl“ verwendet. Wie für Hohenzollern üblich, trat er früh in die preussische Armee ein. Mit neun Jahren wurde er Hauptmann im Kavallerieregiment seines Vaters und 1722 zum Oberstleutnant befördert und 1725 erhielt er die Stellung eines Kommandeurs. 1728 gab es Pläne, den Markgrafen mit der Großfürstin Elisabeth von Russland zu verehelichen. Die Tochter von Peter dem Großen hatte ein Jahr zuvor ihren Bräutigam verloren, der an Pocken starb. Jedoch scheiterte dieses Projekt, da Elisabeth für sich beschloss, ledig zu bleiben.

Zusammen mit Kronprinz Friedrich und seinen Vettern, den Markgrafen Friedrich Wilhelm und Friedrich Heinrich, nahm Karl am Rheinfeldzug im Polnischen Erbfolgekrieg 1734 teil

Dies allerdings nicht als Volontär, wie die drei anderen Prinzen, sondern als kommandierender Inhaber eines Regiments. Allerdings bekam er eine Ermahnung von Friedrich Wilhelm I., weil er ohne Genehmigung des Soldatenkönigs die Armee verließ, um seine Schwester Anna Sophie, Herzogin von Sachsen-Eisenach, zu besuchen.

Mit der Thronbesteigung von Friedrich II. (1712-1786) 1740 wird er zum Generalmajor befördert. Friedrich II. kannte er bereits aus dessen Kronprinzenzeit in Rheinsberg und gehörte zum Freundeskreis des jungen Friedrich. Im März 1739 wurde auf Schloss Rheinsberg eine Freimaurerloge, als Hofloge, errichtet, der nur die engsten Freunde vom preussischen Kronprinzen angehörten, so auch Markgraf Karl. Der Markgraf Karl sollte sein Leben lang mit dem Schicksal seines sechs Jahre älteren Vetters, Friedrich dem Großen, eng verbunden bleiben. Im Gegensatz zu den übrigen Vettern aus der Schwedter Nebenlinie der Hohenzollern genoss Markgraf Karl allein die Achtung des großen Königs. In gleichem Maße, wie die Schwedter Markgrafen öffentlich vom König zurückgesetzt wurden, betonte Friedrich die Verdienste des „gutartigen“ Friedrichsfelder Schlossherrn.

Bereits im Ersten Schlesischen Krieg (1740-1742), den von Friedrich II. von Preussen um den Besitz von Schlesien geführten Krieg mit Österreich, zeichnete sich der erst 35jährige Markgraf aus. Zum Dank beförderte Friedrich seinen Vetter zum Generalleutnant. Im Zweiten Schlesischen Krieg (1744-1745) befehligte er ein eigenständiges Kommando.

Auch im privaten Glück des Friedrichsfelder Schlossherrn versuchte sich der königliche Vetter als Glücksbringer. Durch das vollständige Fehlen von männlichem Nachwuchs in der kommenden Generation mit Sorgen erfüllt, bedrängte Friedrich II. den 38jährigen Markgraf Karl, eine Ehe mit einer Prinzessin von Württemberg einzugehen, allerdings ohne Erfolg.

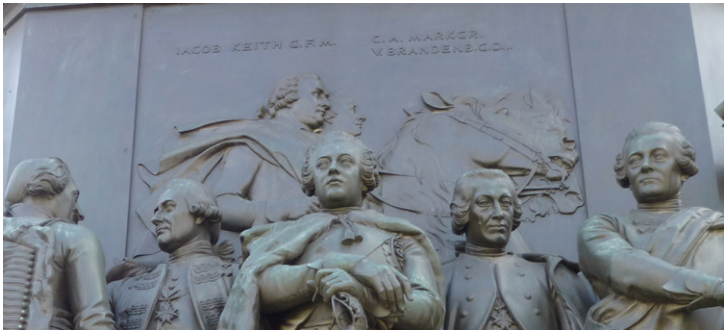
Friedrich II. bot ihm daraufhin an, auch andere heiratsfähige Kandidatinnen in Erwägung zu ziehen, aber auch hier ohne Erfolg. Der König schickte nun General von Kalckstein zum Markgrafen. Dieser kam mit der Neuigkeit zurück, dass einer Heirat eine über fünfzig Jahre alte und ständig kranke Mätresse namens Dorothea Regina Wuther (auch Wüther, Wüthner) im Wege stand, die darüber hinaus auch noch Kinder aus dieser seit 1730 bestehenden Verbindung hatte, die Tochter Caroline Regina und den Sohn Carl. Friedrich der Große wollte nun die unehelichen Kinder in den Adelsstand erheben, worauf sich Markgraf Karl auf eine Brautschau nach Hessen-Kassel bereitfand und gleichzeitig auch den Adelsstand für seine Geliebte einforderte. Friedrich II. erhob die Kinder und die Mätresse seines Vetters 1744 unter Benennung „von Carlowitz“ in den preussischen Adelsstand. Das Wappen, welches einen halben preußischen Adler und drei weiße Rosen auf rotem Grund darstellt, weist auf die Nähe zum Königshaus hin.

Bei seinem Aufenthalt beim Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel (1682-1760) verlobte sich Markgraf Karl Friedrich Albrecht mit dessen Tochter, der 23jährigen Prinzessin Maria Amalie. Entlastung zu diesen Heiratsplänen kam nun für Markgraf Karl von einer ganz anderen Seite. Die vorgesehene Prinzessin verstarb noch im gleichen Jahr 1744. So konnte er sich nun seinem Familienleben mit der trotz Adelserhebung nicht ebenbürtigen nunmehrigen Dorothea Regina von Carlowitz widmen.

Nachdem der Sohn Carl aus dieser Beziehung bereits 1747 unverheiratet verstarb, wurde er selbst zum Heiratsstifter. Seine Tochter Caroline Regina von Carlowitz vermählte sich 1747 im Schloss Friedrichsfelde mit dem Generaladjutanten ihres Vaters, Albrecht Christian Ernst Graf von Schönburg und Herr von Hinterglauchau (1720-1799). Die Tochter des Markgrafen wurde Mutter von drei Kindern. Nachkommen des Markgrafen leben bis heute in der Madlitzer Linie der Grafen Finckenstein.

Vermutlich an Krebs und nach schweren Leiden stirbt Markgraf Karl Friedrich Albrecht am 22. Juni 1762 in Breslau. Er wurde zunächst dort beigesetzt und nach Ende des Siebenjährigen Krieges nach Berlin in den Dom überführt, wo noch heute sein Sarg steht.

Als Friedrich II. vom Tode des Markgrafen erfuhr, schrieb er in einem Brief an den französischen Schriftsteller und Philosophen Jean-Baptiste de Boyer, Marquis d'Argens: „Mein armer Markgraf Karl ist Tod! Ich bin sehr betrübt darüber, er war wohl der ehrlichste Mann von der Welt. Wir Alle müssen dort unten wieder mit ihm uns vereinigen; etwas früher oder später: das läuft auf Eins hinaus. Mein lieber Marquis, leben Sie wohl; schreiben Sie mir zuweilen, und seien Sie von meiner Freundschaft überzeugt."



Zu sehen ist der Markgraf Karl heute auf dem Reiterstandbild Friedrich des Großen Unter den Linden. Hoch zu Ross hat er neben dem Feldmarschall Keith auf der Frontseite der Statue einen Ehrenplatz im Relief.

Als Erben hatte Karl seinen Neffen, den Erbprinzen Friedrich Albrecht von Anhalt-Bernburg (1735-1796) eingesetzt, der noch im selben Jahr das Lustschloss mit allen dazu gehörenden Gebäuden, Gärten, Weinbergen an den jüngsten Bruder von Friedrich dem Großen, Prinz August Ferdinand, verkauft.

Olaf Lange

Zeit für Zoofreunde: 19. Tagung der Gemeinschaft der Zooförderer in Leipzig

Vom 10.-12.September 2021 fand in Leipzig die 19.Tagung der Gemeinschaft der Zooförderer (GdZ) statt. Von 35 Mitgliedsvereinen kamen Delegierte nach Sachsen, um ein interessantes Programm an drei Tagen erleben zu können. Die Tagung fand zwar insgesamt zum dritten Mal in Leipzig statt, allerdings erstmals in Zusammenarbeit der benachbarten Fördervereine aus Halle, Delitsch, Eilenburg und Limbach-Oberfrona.

Die Tagung begann mit dem Icebreaker am Freitag-Abend in der Empfangshalle vom Godwanaland. Der Präsident des Freundes- und Förderkreises des Zoo Leipzig, Michael Wichert, begrüßte die angereisten Gäste. Auch der Ehrenpräsent der GdZ, Siegfried Stauche, richtete Grußworte an die Anwesenden.

Am Samstag richteten zunächst die Bürgermeisterin von Leipzig und Vorsitzende des Aufsichtsrats vom Zoo Leipzig, Dr. Skadi Jennicke, und der Leipziger Zoo-Direktor, Prof. Dr. Jörg Junhold, der auch Präsident vom Verband der Zoos ist, Grußworte an die Delegierten. Nach der Mitgliederversammlung unter der Leitung von Bruno Hensel folgte ein interessantes Vortragsprogramm unter der Überschrift „Zooförderer auf Zukunftskurs“. Hierbei wurden unter dem Thema „Wie geht ein Profi-Verein mit den Herausforderungen der Pandemie um?“ am Beispiel vom Fußballverein RB Leipzig die zurückliegenden und nach wie vor bestehenden Corona-bedingten Herausforderungen sowie digitale Lösungsansätze vorgestellt.

Der Geschäftsführer des Verbandes der Zoos (VdZ), Volker Homes, präsentierte die „Strategie 2025 des Verbandes der Zoologischen Gärten“. Nach dem der VdZ in den letzten Jahren an der Entwicklung eines Leitbilds gearbeitet hat, ist ein wesentlicher Teil der VdZ-Strategie, den Einfluss auf Gesetzesnovellen auf Europa- und Bundesebene zu erhöhen. Dabei soll die Sichtbarkeit des Verbandes erhöht werden.

Es folgte ein Vortrag über die „Digitalisierung der Tierpaten- und Mitgliedschaften“ durch den Geschäftsführer der Clickstorm GmbH, die für den Förderverein vom Zoo Leipzig tätig ist.

Darüber hinaus fand eine spannende Diskussionsrunde „Zoos im Kreuzfeuer von Tierrechtlern und Zoogegnern“ mit dem GdZ-Präsidenten Bruno Hensel, Prof. Dr. Jörg Junhold (Zoodirektor Leipzig), Wolfgang Rades (Wildlife Conservation Officer) und Dr. Alex Rübel (Zoodirektor a.D. Zürich) statt.

Außerdem stellten der Zoo-Experte Anthony Sheridan sowie der ehemalige Züricher Zoo-Direktor Dr. Alex Rübel die aktuellen Arbeiten an dem Buch „Europas führende Zoologische Gärten 2010 – 2020“ vor. In dieser überarbeiteten Ausgabe werden zukünftig in der Bewertung auch die Fördervereine der Zoos mit einfließen.

Ein festlicher Gala-Abend sorgte dafür, dass die Tagung in Erinnerung blieb. Am folgenden Tag folgten dann die Zooführungen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entweder in Leipzig, Halle, Delitsch, Eilenburg oder Limbach-Oberfrona wahrgenommen haben.

Artenreicher Regenwald? Nicht überall

Gemeinhin gelten die tropischen Regenwälder als Hotspots der Biodiversität. Eine schier immense Anzahl an Pflanzen-, Tier-, und Pilzarten lebt in diesem immergrünen Band, welches sich rund um unseren Globus im Bereich der tropischen Breitengrade zieht.

Als Grund für diese enorme Artenvielfalt gilt vor allem die Lage rund um den Äquator und somit ein ganzjährig stabil feucht-warmes Klima. Diese geographische Lage fördert ein üppiges Pflanzenwachstum und damit verbunden reich gegliederte Lebensräume in den verschiedenen „Etagen" der Regenwälder.

Nun könnte man meinen, dass es dadurch bedingt eine ungefähr jeweils gleich große Anzahl an verschiedenen Arten in den drei großen tropischen Regenwaldgebieten – Südamerika, Südostasien und Afrika – gibt. Dem ist allerdings nicht so, beispielsweise kommen von den weltweit über 2.000 Palmenarten 1.200 in Südostasien, 800 in den tropischen Regenwäldern Südamerikas aber nur 66 Arten in den Tropenwäldern Afrikas vor.

Während nun einige Forscher für diese sogenannte pantropische Diversitäts-Disparität (PDD) das Klima als Ursache ansehen (in den tropischen Regenwäldern Afrikas ist es im Schnitt etwas trockener und kühler als in den vergleichbaren Regenwäldern Südamerikas und Südostasiens), gehen andere eher davon aus, dass die Gründe in der Vergangenheit liegen. So hätten sich in Afrika weniger Spezies entwickelt, da sich dieser Kontinent in der Vergangenheit weniger in Bezug auf Umweltbedingungen und Plattentektonik verändert hat als die anderen Tropenregionen.

Bisher war schwer zu ermitteln, welche der vorstehenden Gründe nun den Ausschlag für die PDD gegeben haben, schließlich ist jedes Ökosystem Resultat vergangener und aktueller Veränderungen und Einflussfaktoren. Ein Team der ETH Zürich um Loïc Pellissier ist dieser Frage nun anhand eines eigens dafür neuentwickelten Computermodells nachgegangen.

„gen3sis", so der Name des Modells, simuliert dabei nicht nur die primären Rahmenbedingungen wie Klima und geologisch-tektonische Entwicklung, sondern berücksichtigt auch zusätzlich vier weitere grundlegende ökologische Parameter: ökologische Nische jeder Art, Evolution, Artbildung und Ausbreitung. „Mit diesen vier grundlegenden Regeln können wir die Bestandsdynamik von Organismen vor dem Hintergrund von sich verschiebenden Umweltbedingungen simulieren", erklärt Pellissier. „Dadurch können wir auch sehr gut erklären, wie die Organismen entstanden."

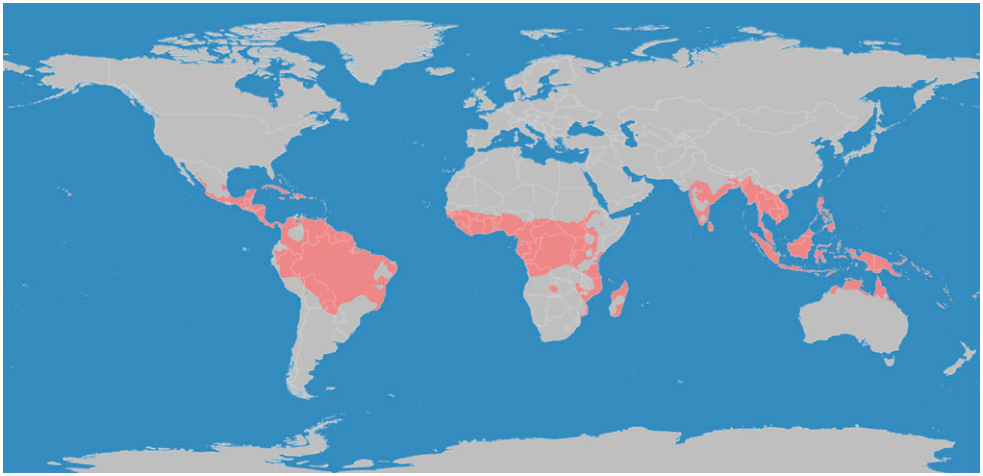
Anhand von „gen3sis“ haben die Züricher Forscher nun die Tropenwälder und die damit verbundene pantropische Diversitäts-Disparität untersucht und sind zu einem entscheidenden Resultat gelangt: Die Veränderungen der Vergangenheit waren deutlich gewichtiger für die Unterschiede in der Artenvielfalt als es das heutige Klima ist. „Unser Modell bestätigt, dass Unterschiede in der Dynamik der frühzeitlichen Umwelt die ungleiche Verteilung der Artenvielfalt hervorbrachten und nicht aktuelle klimatische Faktoren“, so Pellissier. „Geologische Prozesse sowie globale Temperaturflüsse bestimmen, wo und wann Arten entstehen oder aussterben.“

Im Konkreten bedeutet dies, dass (aufgrund der Plattentektonik) der Landschaft Südamerikas und Südostasiens eine massive Umgestaltung innerhalb der vergangenen 100 Millionen Jahre wiederfuhr: In Südamerika entstanden die Anden, sie wuchsen sprichwörtlich „in den Himmel“ und veränderten dadurch stark das Klima und damit verbunden auch die Vegetation der tiefer liegenden Gebiete. In Südastasien hingegen führten die Kontinentaldrift und die damit verbundene starke vulkanische Aktivität zu neu entstehenden Inseln sowie sich auftuenden und verschwindenden Landbrücken zwischen den einzelnen Ökosystemen. Dies führte ein ums andere Mal zu neu entstehenden ökologischen Nischen, die dann von neu entstandenen Spezies besetzt wurden.

Afrika hingegen hat sich in den vergangenen 110 Millionen Jahren tektonisch betrachtet nur wenig verändert; der Kontinent liegt nicht an einer aktiven Subduktionszone. Auch waren die tropischen Regenwälder Afrikas auch früher schon von großen Trockengebieten im Norden und Süden eingerahmt – dieser oft abrupte Übergang von Regenwald zu Savanne schränkt die Ausbreitungsmöglichkeiten der verschiedenen Arten merklich ein. „Arten aus Regenwäldern können sich kaum an die Verhältnisse der umgebenden Trockengebiete anpassen“, so Pellissier, im Laufe der Zeit blieb so die Artenvielfalt der tropischen Regenwälder Afrikas hinter jener Südamerikas und Südostasiens zurück.

In weiteren Simulationen wollen die Forscher der ETH Zürich nun herausfinden, wie sich die Biodiversität in anderen sehr artenreichen Regionen entwickelt hat, beispielsweise in den Gebirgen Westchinas. Bleiben wir gespannt.

Olaf Lange



Lage der tropischen Regenwälder

Gefährdeter Preisträger: Wiedehopf ist der “Vogel des Jahres 2022”

Der Vogel mit seinem auffälligen orangeroten Federkleid und seiner markanten Federhaube erzielte bei der diesjährigen Abstimmung den ersten Platz. Jedoch nur wenige werden ihn allerdings bisher gesehen haben.

Denn der Wiedehopf kommt nur in einigen Regionen Deutschlands vor, beispielsweise im Kaiserstuhl in Baden-Württemberg, in Rheinhessen und in den Bergbaufolgelandschaften der Lausitz in Brandenburg und Sachsen. Der Grund hierfür ist, dass der Wiedehopf es gern warm hat. Das Klima in diesen Gegenden ist für den wärmeliebenden Vogel ideal, jedoch nur vom Frühling bis zum Herbst. Wenn es dem Wiedehopf gegen Jahresende in Deutschland zu ungemütlich wird, fliegt er als Zugvogel nach Afrika, um dort den Winter zu verbringen. Jedes Jahr kommen mehr und mehr Vögel im Frühjahr nach Deutschland zurück. Dennoch ist der Wiedehopf noch immer vom Aussterben bedroht.

Durch die intensive Landwirtschaft verschwinden Futtertiere wie Grillen, Käfer und Spinnen. Ebenso negativ wirkten sich Gifteinsatz, Monokulturen, Überdüngung und Flächenversiegelung aus. Außerdem macht dem Wiedehopf Nistplatzmangel zu schaffen. Denn er brütet nur in schon vorhandenen „Höhlen“, wie sie alte, ausgefaulte Bäumen, bieten - die gibt es aber immer seltener in der aufgeräumten Kulturlandschaft. Ansonsten braucht der Wiedehopf offene Landschaften mit warm-trockenem Mikroklima und kurzem Bewuchs, etwa Weinberge.

Lesetipp: Tiere in Menschenhand - Zwischen Tierwohl und Wirklichkeit

Wie wir mit den Tieren umgehen und umgehen sollten, dazu gibt es sehr unterschiedliche Ansichten. Der aus Lüneburg stammende Biologe und Vorsitzende des Deutschen Wildgehege Verbandes, Eckhard Wiesenthal, hat ein Buch mit dem Titel „Tiere in Menschenhand“ im Juli 2021 herausgegeben, das sich mit diesem Thema beschäftigt.

Im Zeitalter von Bits und Bytes schreitet unsere Naturentfremdung stetig fort. Dem Wissen um natürliche Wechselbeziehungen (Räuber und Beute) steht eine emotionale Gesellschaft gegenüber, die das Bambi liebt, die Salami aber ungern mit dem Schwein verbindet. Auf Initiative des »Deutschen Wildgehege-Verbandes« fanden sich 21 Experten aus Tiergärten, Forschung, Natur- und Tierschutz, Rechtswissenschaften und Verwaltung, Theologie und Medien zusammen, um das Mensch-Tier-Verhältnis wirklichkeitsnah zu dokumentieren und um Lösungsansätze für einen natürlicheren Umgang mit der Natur zu finden – mit Begeisterung, Faszination und Lebensverantwortung.

Titel: Tiere in Menschenhand
Herausgeber: Eckhard Wiesenthal
Gebundene Ausgabe: 127 Seiten, 80 Abbildungen
Verlag: Müller Rüschlikon
ISBN: 3275022342
Preis: 19,95 €

Foto: Monika Kochhan

Baweanhirsch im Tierpark zur Welt gekommen
Im Tierpark Berlin gab es Nachwuchs bei den vom Aussterben bedrohten Baweanhirschen.
Baweanhirsche, die auch Bawean-Schweinshirsch genannt werden, leben in Wälder und sind nachtaktiv. Tagsüber ziehen sie sich ins dichte Unterholz zurück, um in der Nacht auf Nahrungssuche zu gehen. Die Insel Bawean befindet sich südlich der Küste von Ostjava, Indonesien, mitten in der Java See. Hier ist der Baweanhirsch (Axis kuhlii), der auf der Internationalen Roten Liste der Weltnaturschutzunion als „vom Aussterben bedroht“ geführt wird, beheimatet.

Serengeti Park: Das erste jemals ausgewilderte Breitmaulnashorn „Kai“

Zookritiker werfen Zoologischen Gärten immer wieder vor, Nachwuchs nur zur Gewinnmaximierung zu generieren und den Begriff „Artenschutz“ nur vor sich her zu tragen. Anders als Zookritiker haben Zoologische Gärten jedoch bereits mehrfach bewiesen, dass dem nicht so ist und diverse Auswilderungsprojekte weltweit zeigen dies auch deutlich.

Breitmaulnashorn „Kai“ in der Wildnis. Foto: Serengeti Park

Zuchtbücher werden nicht geführt um niedlichen Nachwuchs zu produzieren und die Kasse klingeln zu lassen, sondern um einen Genpool in menschlicher Obhut zu haben und nach Möglichkeit auch wieder Tiere auszuwildern. Ein solches Ereignis ist für jeden Tiergärtner stets der größte Lohn für seine harte Arbeit. Der Serengeti Park Hodenhagen zum Beispiel ist besonders erfolgreich, wenn es um die Erhaltungszucht des Südlichen Breitmaulnashorns geht.

Die Art stand ebenfalls kurz vor dem Aussterben. Ob die nördliche Unterart erhalten werden kann, wird sich noch zeigen, jedoch werden auch hier Unsummen in die Hand genommen und weltweit führende Spezialisten beschäftigt, um eben ein Aussterben der nördlichen Unterart zu verhindern. Die südliche Unterart jedoch steht wieder auf starken Beinen, in ganz Afrika soll sich die Zahl auf 20.000 Tiere belaufen. Dennoch ist es weiterhin sehr wichtig, die in der Wildbahn lebenden Tiere vor dem Abschuss zu beschützen.

Der Serengeti Park Hodenhagen öffnete 1974 seine Pforten und kann bis heute weitflächige Anlagen vorzeigen. Weltweit hat er die zweitgrößte Nachzuchtquote beim Südlichen Breitmaulnashorn. Übertroffen wurde er bisher nur vom San Diego Zoo Kalifornien. Doch Hodenhagen ist nicht nur für die gute Zucht bekannt, sondern auch für „Kai“.

„Kai“ war das erste jemals wieder ausgewilderte Breitmaulnashorn in der Geschichte. Vor 25 Jahren, am 22. September 1996, wurde „Kai“ mit einem Transportcontainer in den Norden Namibias in den Etosha-Nationalpark gebracht. Das Ministerium für Umwelt und Tourismus in Namibia hatte 1996 die Genehmigung zur Auswilderung erteilt. Das Zuchtbuch für afrikanische Nashörner, damals geführt im Berliner Zoo, verzeichnete, dass es sich um das erste außerhalb von Afrika geborene Nashorn handelt, welches ausgewildert wurde. „Kais“ Auswilderung wurde in Zeitungsartikeln und im Fernsehen mitgeteilt.

Im Nationalpark selbst konnte man jedoch nicht einfach die Tür öffnen und „Kai“ ziehen lassen. Vorerst war er in einer „Boma“ untergebracht, also einem umzäunten Areal, damit er sich zum einen an das Klima gewöhnen konnte und vor allem an die Grasnahrung, die er dort vorfand. Es bedurfte viel Zeit und Geduld, aber am 9. März 1997 konnte „Kai“ endlich in die Wildnis entlassen werden. Er wurde mit einem Sender versehen, um auch weiterhin über ihn auf dem Laufenden zu bleiben. Mittels neuer Nahrung legte er sich eine dickere Haut zu, damit er vor der Sonneneinstrahlung geschützt war. Touristen konnten ihn immer wieder umherziehen sehen und nicht selten in Begleitung eines Weibchens. „Kai“ hatte in seinem Leben neun gesunde Kälber gezeugt und ist im Alter von 28 Jahren schließlich verstorben. Er war fünf Jahre alt (geb. 1991) als er nach Afrika aufgebrochen war.

Seine Mutter war die berühmte „Doris“. Sie starb im Juli 2019 mit stolzen 50 Jahren und war Deutschlands ältestes Breitmaulnashorn. In menschlicher Obhut werden Tiere allgemein älter als es im Freiland der Fall wäre. Medizinische Betreuung, ständige Versorgung mit Futter und Frischwasser, also kurzum gute Pflege, ermöglichen dieses Alter. 25 Jahre nach „Kai“ kann sich der Serengeti Park erneut über einen „Kai“ freuen. Er ist das 51. Kalb, welches im Serengeti Park zur Welt gekommen ist. Bereits am 31. Januar 2021 brachte das Weibchen „Uzuri“ und am 6. Februar die 22-jährige „Claudia“ ihren Nachwuchs zur Welt. Die Schwestern hören auf die Namen „Zawadi“ und „Salma“ und da alle guten Dinge drei sind, konnte man „Kai“ am 30. April freudig in Empfang nehmen. Der Serengeti Park bleibt sich seinem Motto also weiterhin treu: „Artenschutz ist und bleibt für uns eine zentrale Aufgabe“; so der bekannte Parkinhaber Fabrizio Sepe.

Daniel Albrecht

Der Neue „Kai“, der 2021 geboren wurde, mit Mutter „Uzuri“.
Foto: Serengeti Park

Zoo Krefeld: Stadtrat bringt mit deutlicher Mehrheit den „Affenpark“ auf den Weg

Der Stadtrat von Krefeld hat das neue „Artenschutzzentrum Affenpark“ im Krefelder Zoo auch politisch auf den Weg gebracht. Mit deutlicher Mehrheit wurden die Finanzierung des ersten Bauabschnitts genehmigt und die weitere Kostenplanung zur Kenntnis genommen. Der Bau des neuen Affenparks soll bis 2029 in vier Bauabschnitten erfolgen und rund 28 Millionen Euro kosten. Etwa 17,4 Millionen Euro soll die Stadt übernehmen, der Rest stammt aus Spenden, der Versicherungssumme und Mitteln der Zoofreunde. Auch der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. hatte 10.000 Euro an Spenden für die Zoofreunde in Krefeld nach dem verherenden Brand in der Silvesternacht 2019 zu 2020 überwiesen.

Auf der zwei Hektar großen Fläche von der „Zoo-Brücke“ bis zur Berliner Straße sollen mehrere Warmhäuser mit umgebenden Außenanlagen für die drei großen Menschenaffenarten entstehen. Das „Artenschutzzentrum Affenpark“ soll in vier zeitlich aufeinanderfolgenden Bauabschnitten realisiert werden. Dieser Zeithorizont ermöglicht zum einen die Akquise weiterer Investitionsmittel durch die Zoo Krefeld gGmbH und den Zoofreunde Krefeld e. V., zum anderen belastet keine über Jahre andauernde Großbaustelle den Zoo, seine Bewohner und die Besucher.

Im Bauabschnitt 0 wird in Kürze der „Gorilla-Garten“ auf 2.000 qm erweitert, damit die Gruppe um Silberrücken „Kidogo“ weiterwachsen kann. Die 720 qm große Erweiterungsfläche wird mit Trockengraben, Kunstfelsrückwand und einer naturnahen Gestaltung mit Naturboden, Bepflanzung, Klettergerüsten und Rückzugsmöglichkeiten gebaut. Eine provisorische Außenanlage für die beiden Schimpansen wird ebenfalls innerhalb dieses Bauabschnitts realisiert.

Im Bauabschnitt 1 wird ein multifunktionales Menschenaffenhaus gebaut, das aus zwei Abteilungen besteht, die jeweils mit einer großräumigen Außenanlage verbunden sind. Hier wird die neu aufzubauende Gruppe der Schimpansen leben, deren Gründertiere die Schimpansen „Bally“ und „Limbo“ sein werden, die den Brand überlebten. Des Weiteren werden pubertäre männliche Gorillas, die aus der Zuchtgruppe entwöhnt wurden („Junggesellengruppe“), und eine mit den Gorillas zu vergesellschaftende Meerkatzen- oder Mangabenart hier gehalten.

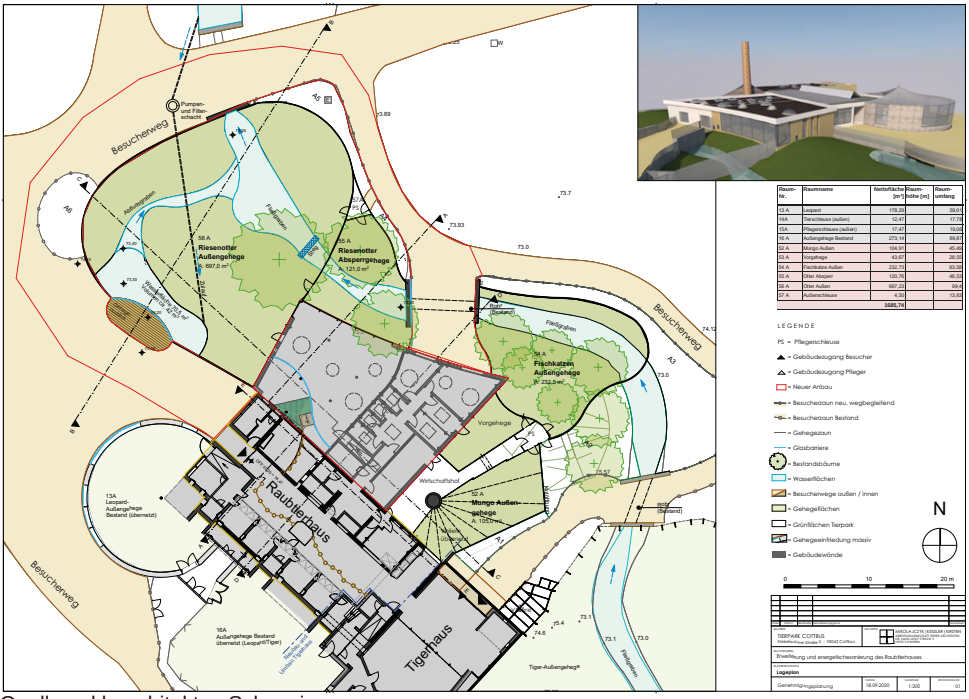
Die folgenden Bauabschnitte schaffen kombinierte Innen- und Außenanlagen für die Orang-Utans, eine hochbedrohte Gibbon-Art und weitere Schimpansen. Ab 2030 könnten optional weitere Ausbaustufen erfolgen: eine zusätzliche Erweiterung der Gorillaanlage und ein begehbares Tropenhaus für bedrohte kleinere Affenarten.

Quelle: Zoo Krefeld

Tierpark Cottbus:
Zweiter Bauabschnitt des Raubtierhauses begonnen

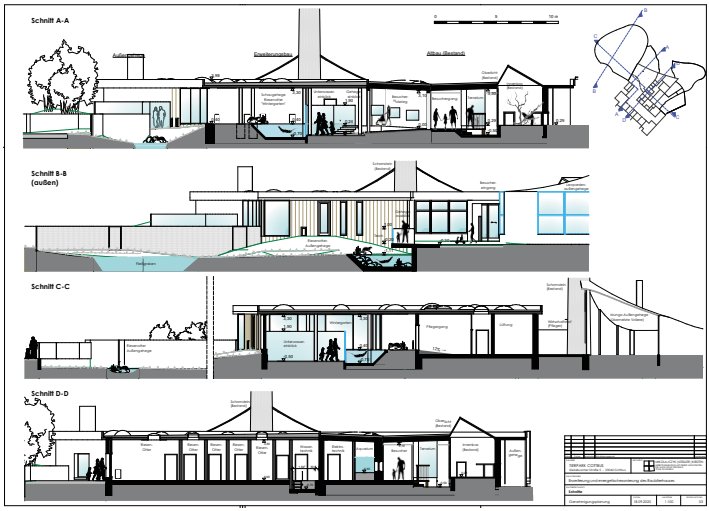
Mit dem vom bekannten Zoo-Architekten Heinz Graffunder errichteten und 1968 eröffneten Cottbuser Raubtierhaus gibt es in Cottbus sozusagen eine Kleinausgabe des bekannten Alfred-Brehm-Hauses. Parallelen in Gestaltung (Fliesen, Mosaiken) sowie Ausführung und Materialauswahl (Tierboxen, Absperrungen, Schieber) sind nicht zu übersehen! Wie das Brehmhaus in Berlin bedurfte auch das Cottbuser Raubtierhaus seit Jahren grundlegender Sanierungsarbeiten.

In einem ersten Bauabschnitt konnte bereits der Anbau für Sumatratiger mit Haustechnik und großer Freianlage errichtet werden. Der im Sommer dieses Jahres begonnene 2. Bauabschnitt umfasst nun die energetische Sanierung des Altbaudaches, den Anbau für Riesenotter und Kleinraubtiere sowie die entsprechenden Außengehege. Der zentrale Altbau soll vom Charakter weitgehend erhalten bleiben und wird durch Sanierungsmaßnahmen lediglich an heutige Nutzungsbedingungen angepasst. Mit den Riesenottern und den Tigern gibt es jeweils im Eingangs- bzw. Ausgangsbereich dann attraktive Tierbereiche mit großen Scheiben und Sichtbeziehungen nach draußen bzw. Unterwasseransichten. Als Besonderheit der Außengehege durchfließt ein Abzweig der Spree die Gehege der wasseraffinen Raubtiere Riesenotter und Fischkatze. Neben Aquarien, Aquaterrarien und Behältnissen für Insekten und Spinnen wird es auch Mungos im neuen Haus geben.



Quelle: mkk architekten Schwerin

Die laufenden Rohbauarbeiten sollen mit dem Gießen der Decke bis Weihnachten abgeschlossen sein, Innenausbau und Gestaltung der Außengehege werden uns aber noch bis Ende 2022 beschäftigen. Für den 2. Bauabschnitt stehen aktuell rund 1,5 Mill. € zur Verfügung.



Quelle: mkk architekten Schwerin

Auf eine ebenso aktuelle wie erfreuliche Nachzucht sei noch hingewiesen: Nach rund 11jähriger Unterbrechung ist in Europa wieder ein Mittelamerikanischer Tapir geboren worden! Am 9. November 2021 brachte als Cottbuser Erstzucht Tapirweibchen „Bonita“ ihr erstes (und weibliches!) Jungtier zur Welt. Neben „Bonita“ hält der Tierpark Cottbus noch die Männchen „Moli“ und „Chico“, der in Berlin kein Unbekannter ist und viele Jahre im Tierpark bzw. Zoo verbracht hat. Der Mittelamerikanische Tapir ist wahrscheinlich die am stärksten in ihrem Bestand bedrohte Tapirart, sodass eine erfolgreiche Haltung und Zucht in Tiergärten besonders wichtig sind.

In der Tradition der guten Zusammenarbeit der Berliner Tiergärten und des Cottbuser Tierparks freuen wir uns natürlich sehr über Besucher aus der Hauptstadt, die z. B. vom Bhf. Friedrichstraße in rund 1 ½ h schon in Cottbus sind!

Dr. Jens Kämmerling
Direktor Tierpark Cottbus
(Mitglied im Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.)

Ehrenamt für Tierpark und Zoo:
Schenken Sie uns Ihre Zeit und bewirken Sie etwas Großes

Auch im Tierpark Berlin und im Zoo Berlin gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Dieses bürgerschaftliche Engagement ist nicht nur eine große Unterstützung der Arbeit der Hauptstadtzoos und des Fördervereins, sondern hier entstehen auch neue Kontakte.

Sie können Ihr Wissen und Können einbringen und gleichzeitig neue Erfahrungen sammeln. In allen Tätigkeiten werden Sie eingewiesen und fachlich betreut. Uns ist es wichtig, dass Sie Spaß und Freude beim Ehrenamt haben.

Scouts
Tierpark & Zoo

Artenschutz
Info.Stände

Märchenstunden
Tierpark & Zoo

Akademie
Dozenten für
Erwachsene
& Kinder

Bei Interesse: Tel. 51 53 14 07 - info@freunde-hauptstadtzoos.de
Weitere Informationen: www.freunde-hauptstadtzoos.de/unterstuetzung/ehrenamt

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e. V.

	Name	Vorname	Geburtstag	Beruf
Antragsteller				
Familienmitglied				

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon

Email

Wunschbeitrag: Ich überweise umgehend folgenden Beitrag (bitte ankreuzen)

- ☐ Jahresbeitrag für Mitglieder (mind. 30 Euro)
- ☐ Jahresbeitrag für weitere Familienmitglieder (mind. 25 Euro)
- ☐ Jahresbeitrag für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre (mind. 15 Euro)
- ☐ Bitte senden Sie mir nach Jahresablauf eine Spendenbescheinigung zu.

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte ausgefüllt senden an:

Freunde Hauptstadtzoos, Fördergemeinschaft von Tierpark Berlin und ZooBerlin e. V. Am Tierpark 125, 10319 Berlin

Diese Beitrittserklärung kann ich innerhalb von 14 Tagen nach ihrer Abgabe schriftlich widerrufen Meine persönlichen Angaben werden ausschließlich als Mitgliedsdateien für die Freunde Hauptstadtzoos verwandt. Meine Mitgliedsunterlagen gehen mir umgehend zu nach Eingang der Beitragszahlung(en) auf folgende Kontoverbindung:

Commerzbank / IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX

Ich erkläre meine Einwilligung zur Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch die Fördergemeinschaft von Tierpark und Zoo Berlin e. V. zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung. Die Datenschutzerklärung sowie die Datenschutzrechtliche Unterrichtung nach Art. 13 der DSGVO kann ich auf der Internetseite www.freunde-hauptstadtzoos.de/datenschutz zur Kenntnis nehmen oder mir per Post zusenden lassen.

Impressum

„Takin" – Vereinszeitschrift der Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V.;
erscheint halbjährlich im Eigenverlag; Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. November 2021

ISSN 1436-3364

Herausgeber: Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V., Am Tierpark 125, 10319 Berlin
Telefon (0 30) 51 53 14 07, Fax (0 30) 51 53 15 07; E-Mail: info@freunde-hauptstadtzoos.de Internet: www.freunde-hauptstadtzoos.de
/FreundeHauptstadtzoos1 /freundehauptstadtzoos

Bankverbindung: Commerzbank Berlin AG: IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX

Redaktion: D. Albrecht, S. Hiege, O. Lange, M. Michel, T. Ziolko

Gestaltung: S. Hiege, T. Ziolko

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang

Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Herausgebers und unter Quellenangaben gestattet. Zuschriften und Manuskripte bitte nur an den Herausgeber senden. Der sach- und fachliche Inhalt liegt in der Verantwortung des jeweiligen Autors. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Mit der Annahme und Veröffentlichung eines Manuskriptes oder Fotos erlangt der Herausgeber alle Rechte. Die Redaktionskommission behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des Herausgebers.

Unterstützen Sie die Hauptstadtzoos mit 5 Euro!

Jetzt eine **SMS** mit Kennwort **TIERPARK** oder **ZOOBERLIN** an **81190*** senden!

* Eine SMS kostet 5 €, davon werden 4,83 € direkt für den Tierpark oder Zoo verwendet; zzgl. Kosten für eine SMS.

Schneller und besser informiert:

Melden Sie sich auch für unseren Newsletter an, den wir monatlich per Email versenden. Anmeldung unter: info@freunde-hauptstadtzoos.de

freundehauptstadtzoos1 freundehauptstadtzoos hauptstadtzoos user/hauptstadtzoos